

Joseph Resch

# **Adiatorix**

Ponti et Galatiae rex, unus in tribus filiis  
tragoedia

(1752)

Text mit Einleitung und Übersetzung

von Theresa Rothfuß und Stefan Zathammer

Innsbruck 2019

v. 1 (17.4.2019)

Erschienen im Rahmen des Projekts **Brixner Schultheater im 18. Jahrhundert: Edition und Übersetzung der neulateinischen Dramen von Joseph Resch**

**Projektleitung**

Prof. Wolfgang Kofler (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck)



**Fördergeber**

Autonome Provinz Bozen – Südtirol



**Projektpartner**

Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg (Prof. Stefan Tilg)

Bibliothek des Priesterseminars Brixen

Bischöfliches Institut Vinzentinum Brixen

Ludwig-Boltzmann-Institut für Neulateinische Studien Innsbruck

Stiftsarchiv und -bibliothek Kloster Neustift (Ursula Stampfer)

## **Inhalt**

<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
1 Anlass .....	5
2 Formale Beschreibung.....	5
3 Stoff und Quellen.....	5
4 Inhalt und Aufbau.....	5
5 Besonderheiten der Überlieferung.....	7
6 Hinweise zur Textgestaltung.....	8
<b>Text</b>	<b>10</b>
<b>Übersetzung der Chorpartien</b>	<b>67</b>

## **Einleitung**

## **1 Anlass**

*Adiatorix* wurde als Herbstspiel im Jahr 1752 gegeben. Das genaue Aufführungsdatum ist auf der Perioche nicht verzeichnet. In der Regel wurden die Schauspiele am Brixner Gymnasium in diesen Jahren zum Abschluss des Schuljahres an zwei Tagen in der ersten oder zweiten Septemberwoche aufgeführt.

## **2 Formale Beschreibung**

- dreiaktige deutsche Tragödie im jambischen Reimvers
- allegorische Nebenhandlungen in akzentrythmischen lateinischen Versen in zwei Chören nach dem ersten und zweiten Akt
- deutsche *Episodia* nach dem ersten und dritten Akt
- ein mit Musik unterlegter Epilog

## **3 Stoff und Quellen**

Hintergrund für die in *Adiatorix* auf die Bühne gebrachte Geschichte ist eine im zwölften Buch von Strabons *Geographie* (12,3,6) überlieferte Episode aus den letzten Jahren des römischen Bürgerkrieges.

*Adiatorix* war Sohn des galatischen Fürsten Domnekleios, der auf der Seite des Pompejus in der Schlacht von Pharsalos (49 v.Chr.) fiel. Im Kampf um die Macht im Römischen Reich zwischen Octavian und Marc Anton war *Adiatorix* Parteigänger des letzteren und wurde von diesem mit der Regierung über den römischen Teil der kleinasiatischen Stadt Herakleia Pontika betraut. Kurz vor der Schlacht von Actium (31 v.Chr.) ließ er, angeblich auf Geheiß Marc Antons, alle Römer in Herakleia ermorden. Nach Octavians endgültigem Sieg im Bürgerkrieg wurde der Galaterfürst als Kriegsgefangener im großen Triumphzug von 29 v.Chr. mitgeführt und später zusammen mit seinem jüngsten Sohn hingerichtet.

## **4 Inhalt und Aufbau**

Mit dem Triumphzug des Augustus in Rom im Jahre 29 v.Chr. setzt die Fabel des Schauspieles ein. Kaiser Augustus<sup>1</sup> hat über *Adiatorix* und dessen ältesten Sohn Tyteutus das Todesurteil gefällt, weil *Adiatorix* im Bürgerkrieg auf der Seite Marc Antons gestanden war und auf dessen Befehl hin in seinem Herrschaftsbereich in Herakleia alle Römer ermorden ließ. Stratonica, die Gemahlin des *Adiatorix*, und Synorix, der mittlere ihrer

---

<sup>1</sup> Resch lässt Octavian im Stück, das im Jahr 29 v.Chr. spielt, stets als (Kaiser) Augustus auftreten, wiewohl ihm dieser Ehrentitel erst 27 v.Chr. vom römischen Senat zugesprochen wurde.

drei Söhne, werden hingegen freigelassen. Beide sind über die bevorstehende Hinrichtung ihrer Lieben aber so betrübt, dass sie sich ihrer wiedergewonnen Freiheit und ihres Lebens nicht freuen können und sich deshalb erneut in die römische Gefangenschaft begeben wollen, um dasselbe Schicksal zu erleiden. Ein *Episodium*, in dem die adelige römische Jugend die Bühne zur Preisung und Verherrlichung der Taten des Augustus betritt, beschließt den ersten Akt.

Der Gang der Handlung wird nun durch den ersten (lateinischen) Chor unterbrochen. Deutlich wird hier das Motiv des von unbedingter Freunds- bzw. Bruderliebe hervorgerufenen Zwists, das das ganze Stück beherrscht: Wer darf für den anderen in den Tod gehen? Thema ist die bekannte Episode von Pylades und Orest und ihrer Fahrt ins barbarische Tauris, um das dortige Artemisbildnis nach Argos zu überführen. Der Plan schlägt jedoch fehl und als Strafe für den versuchten Frevel soll Orest durch seine Schwester Iphigenie, die dort im Tempel der Göttin nach ihrer Errettung als Priesterin dient, geopfert werden.

Zu Beginn des zweiten Aktes trifft Bojorix, der jüngste Sohn des Adiatorix und der Stratonica, in Rom ein. Zufällig kommt er am Kapitol vorbei und sieht dort im Tempel alles für eine Hinrichtung bereitet. Mit Schrecken stellt er fest, dass es seinen Vater und Bruder treffen wird. Um Tyteutus zu retten, tauscht er auf der Tafel, auf der die Namen der Verurteilten verzeichnet sind, den seines Bruders gegen seinen eigenen aus. Wie nun der Scharfrichter schon zum Todesstoß ansetzt, bricht Bojorix aus der gaffenden Menge hervor und behauptet, er sei der älteste Prinz und es sei deshalb an ihm, unter dem Richtschwert zu sterben. Tyteutus erkennt das Ansinnen seines Bruders und widerspricht entschieden. Da keiner der beiden gewillt ist, im Streit nachzugeben, und Aussage gegen Aussage steht, beschließt Augustus endlich, den Fall den Eltern zur Entscheidung vorzulegen. Es erscheinen nun wieder Stratonica und Synorix auf der Bühne und bitten den Kaiser, er möge auch über sie das Todesurteil sprechen.

Im zweiten Chor wird die Geschichte von der Freundschaft zwischen Theseus und Perithoos aufgegriffen. Theseus will Perithoos in die Unterwelt begleiten, um diesem dort bei der geplanten Entführung Persephones beizustehen. An der Ausführung ihres kühnen Unterfangens werden sie aber vom Höllenhund Kerberos gehindert.

Der Streit zwischen Tyteutus und Bojorix geht unterdessen im dritten Akt auch im Kerker weiter – da die Hinrichtung ja einstweilen aufgeschoben ist, wurden alle wieder dorthin gebracht. Bald werden Adiatorix und Stratonica von dem einen, bald von dem anderen Sohn heftig bestürmt, ihn als den ältesten zu bezeichnen und so zur Hinrichtung zu bestimmen. Die schwere Entscheidung bringt die Eltern in große Gewissensqualen, bis sie sich endlich doch schweren Herzens durchringen, Bojorix als den ältesten Prinzen auszugeben und dem Scharfrichter zu überantworten. Unter vielen Tränen sagen sie einander Lebewohl; Adiatorix und Bojorix werden zum Schaffot im Tempel geführt. Da tritt nun der mittlere Sohn Synorix zu Stratonica und erklärt ihr seinen Willen,

nun seinerseits sich für die Hinrichtung zu opfern. Wie Mutter und Sohn aber den Tempel erreichen, hat Bojorix gerade der tödliche Streich getroffen. Der dritte Akt wird wieder mit einem *Episodum* beendet; es zeigt einen Kaiser Augustus, der von der großen Bruderliebe der drei galatischen Prinzen zu Tränen gerührt ist.

Das Stück wird von einem musikalischen Epilog geschlossen, in dem ein *Genius Galatiae* noch einmal ein Preislied auf die treue brüderliche Opferbereitschaft anstimmt.

## 5 Besonderheiten der Überlieferung

*Adiatorix* ist als Bühnenmanuskript überliefert. Auch die Perioche hat sich erhalten (Bibliothek Priesterseminar Brixen, Sign. SEM F 16). Die Perioche enthält neben der gewöhnlichen, streng nach Akten und Szenen gegliederten Inhaltsangabe, die in diesem Fall jedoch der üblichen deutschen Version entbehrt und rein lateinisch ausgeführt ist, eine dreisprachige *Synopsis* bzw. ein *Argumentum* in Griechisch, Latein und Deutsch.

Neben Perioche und Manuskript sind im selben Band auch einige Musikfragmente aus der Feder des Brixner Komponisten Franz Joseph Hopfgartner (1714–1775, Dombenefiziat und langjähriger Domorganist in Brixen) auf uns gekommen. Erhalten haben sich die Bass-Partien zu dem das Schauspiel eröffnenden (deutschen) *Chorus musicus Romanorum* („Musikalischer Chor der Römer“) sowie zu einem *Chorus venatorius* („Jägerchor“), der mit dem lateinischen Text des ersten Chores unterlegt ist.<sup>2</sup>

Als kuriose Rarität ist zu *Adiatorix* ein ausführlicher (handschriftlicher) Kommentar des Autors erhalten geblieben. Die Blätter mit Reschs *Annotata* sind jeweils nach den entsprechenden Szenen zwischen die Seiten des Spieltextes eingebunden. Auf 19 dicht beschriebenen Seiten ist eine Fülle gelehrten Wissens versammelt. Der Kommentar bietet zweierlei Arten von Informationen: Auf der einen Seite finden sich darin eine Vielzahl von Verweisen auf die klassischen literarischen Vorbilder und die verwerteten historischen Quellen. Dabei beschränkt sich Resch in vielen Fällen nicht nur auf die bloße Nennung von Autor und Werk, sondern zitiert oftmals auch die entsprechende Stelle im Original (wo diese griechisch ist, liefert er gleich selbst eine lateinische Übersetzung mit) oder paraphrasiert wenigstens deren Inhalt. Der Autor sucht, in kundiger Weise und bedacht auf gründliche Angabe seiner Quellen schwer verständliche oder abgelegene Details aus Mythos und Geschichte des klassischen Altertums zu erklären.

Als letztes Blatt des Bandes hat sich eine Aufstellung der für die Aufführung aufgebrauchten Einnahmen und angefallenen Ausgaben erhalten.

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu Forgács, R. (2019). „The Music in the Neo-Latin Plays of Joseph Resch and its context“. In: *Jopseh Resch und das lateinische Schultheater des 18. Jahrhunderts*. Hrsg. von W. Kofler u.a. Tübingen, ### (im Druck).

## 6 Hinweise zur Textgestaltung

Dieser Ausgabe liegt die in der Bibliothek des Brixner Priesterseminars erhaltene Handschrift zugrunde (Signatur SEM F 16). Ziel war es nicht, eine dokumentarisch getreue Abschrift des Textes des *Adiatorix* zu bieten, wie ihn der Brixner Codex enthält – eine Lösung, die bei den zahlreichen Streichungen, Änderungen und Ergänzungen, die in der Handschrift vorgenommen wurden, auch gar nicht sinnvoll gewesen wäre. Vielmehr liegt den Herausgebern daran, einen Lesetext zu erstellen, der leicht benützlich ist und eine rasche und bequeme Lektüre ermöglicht.<sup>3</sup>

Bei den dafür notwendigen Eingriffen in den Text der Handschrift wurden folgende – für sämtliche im Rahmen des Projekts „Brixner Schultheater im 18. Jahrhundert“ edierte Dramen gültige – Prinzipien beachtet. Der deutsche Text wurde ohne wesentliche Änderungen transkribiert: Orthographie, Interpunktion und Lautstand der Handschrift wurden grundsätzlich beibehalten. Die sehr inkonsequente Groß- und Kleinschreibung wurde normiert: Groß geschrieben werden Wörter am Satzanfang sowie Eigennamen. Das *y* mit Trema (*ÿ*) haben wir als bloßes *y* wiedergegeben, auf die Unterscheidung von anlautendem *u* und *v* wurde verzichtet, Ligaturen und Abkürzungen wurden aufgelöst.

Bei der Gestaltung der lateinischen Passagen wurden folgende Eingriffe vorgenommen: Die ausufernde und für den heutigen Leser oftmals irreführende Interpunktion wurde an den modernen Gebrauch der deutschen Sprache angepasst. Die Akzente, die der leichteren Erkennung oder Unterscheidung von Wortformen dienen, wurden ausnahmslos weggelassen. Orthographie und Lautstand orientieren sich an den Klassikern. Sämtliche Abkürzungen und Ligaturen wurden aufgelöst. Der häufige Ersatz von *i* durch *y* wurde rückgängig gemacht (z.B. *sidus* für *sydus*), ebenso wie gewisse Diphthongierungen (z.B. *felix* statt *foelix*). Die Unterscheidung von vokalischem *i* und konsonantischem *j* wurde zurückgenommen. Konsonantenverdoppelungen wurden je nach Usus der Klassiker gesetzt oder entfernt (z.B. *belua* für *bellua*). Die Metathesis von *i* und *y* wurde rückgeführt. Anlautendes *ch* und unklassische Aspirationen (z.B. *letum* statt *lethum*) wurden eliminiert, das ausgefallene interkonsonantische *s* wurde wiederhergestellt (z.B. *extinxerat* statt *extinxerat*). Groß werden Eigennamen und Wörter am Satzanfang geschrieben. Auf die Unterscheidung zwischen dem christlichen Gott und den heidnischen Gottheiten, indem ersterer groß, letztere aber klein geschrieben werden,

---

<sup>3</sup> Zur Gestaltung neulateinischer Editionen s. Deneire, T. (2014). „Editing Neo-Latin Texts. Editorial Principles: Spelling and Punctuation“. In: *Brill's Encyclopaedia of the Neo-Latin World*. Hrsg. von P. Ford u.a. Bd. 2. Leiden u.a. 959–962; Deitz, L. (2005). „The Tools of the Trade. A few Remarks on Editing Renaissance Latin Texts“. In: *Humanistica Lovaniensia* 54, 345–358; Rabbie, E. (1996). „Editing Neo-Latin Texts“. In: *Editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaften* 10, 25–48; IJsewijn, J. und D. Scaré (1998). *Companion to Neo-Latin Studies*. 2. Aufl. Bd. 2. Löwen, 434–501; Mundt, L. (1992). „Empfehlungen zur Edition neulateinischer Texte“. In: *Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit. Beiträge zur Arbeitstagung der Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit*. Hrsg. von L. Mundt. Tübingen, 186–192.



wurde in vorliegender Ausgabe verzichtet, zumal sich eine solche konsequente Differenzierung auch aus der Handschrift nicht entnehmen lässt (man findet darin *Deus* gleichberechtigt neben *Dii*).

Die Sprecherkürzel wurden stillschweigend vereinheitlicht und als grundsätzliche Regel auf die ersten drei Buchstaben verkürzt. Eine Verszählung wurde eingefügt. Regie- und Spielanweisungen erscheinen kursiv und in runden Klammern, solche *in margin*e wurden an den entsprechenden Stellen in den Text integriert.

Von Theresa Rothfuß stammen Text und Übersetzung des zweiten Aktes sowie des zweiten Chores, von Stefan Zathammer die des ersten und dritten Aktes sowie des *Epilogus musicus*.

**Adiatorix**

**Ponti et Galatiae rex, unus in tribus filiis  
tragoedia**

**(1752)**

**Text**

## PERSONAE

Archiflumen Dialis	FLA.
Adiatorix: <i>Ponti et Galatiae rex</i>	ADI.
C. Octavius Augustus: <i>Imperator</i>	AUG.
Bato: <i>Dux supremus Adiatorigis</i>	BATO
Tyteutus: <i>Adiatorigis filius natu maximus</i>	TYT.
Boiorix: <i>Adiatorigis filius natu minimus</i>	BOI.
Synorix: <i>Adiatorigis filius medius</i>	SYN.
Rufinus: <i>Senator</i>	RUF.
Lepidus: <i>Senator</i>	Lep.
Vates	VAT.
Sinatus: <i>Batonis filius</i>	SIN.
Milites cataphracti	MIL.
Milites captivi	MIL.
Augusti caesaris fascigeri	
<Stratonica: <i>Adiatorigis coniux, regina</i> >	STR.

## In musica

Pylades	PYL.
Theseus	THE.
Orestes	ORE.
Pirithous	PIR.
<Iphigenia>	IPH.
<Charon>	CHA.

ACTUS I

Erste Abhandlung

Scaena I

Erster Auftritt

*Octavianus Augustus, Rufinus et Lepidus senatores, Adiatorix cum Teuteyto et Synorige filiis et Sinato, Bato, supremus Adiatorigis praefectus, Stratonica regina, item fascigeri Augustaei et senatus populusque Romanus. In pompa triumphali.*

Chorus musicus Romanorum

Keyser Auguste!  
triumphire,  
und regire,  
über die Galater  
Pontische barbarer, 5  
über die Rhaeticer  
und die Pannonier  
triumphire  
und regire.

Keyser Auguste! 10  
vatter des vatterland  
lebe in guten stand:  
die Römer götter  
mit gnaden-wötter  
dich bescheren 15  
und beehren  
vatter des vatterland  
lebe in guten stand.

*(Versus iambici, senarii, Alexandrini)*

AUG. Geh nur Adiatorix! Geh hin zu dein Anton,  
dem du geopfert hast, den du gebettet an:  
dem du zu lieb und ehr bey zweymahl dausend ritter 20  
vom Römischen geblüth in hizigen zorne gwitter  
grausam ermordet hast. Von blut dein hand noch raucht,  
die du villmehr zur rach als zur regirung brauchst.

Kiel ab dein zorne feyr durch mord und blut vergüssen,  
so du durch alle gläs dies reiches liessest fliesen. 25  
Geh hin zu dein Anton, in höllischen schwefel-feyr  
wirst ihn bald zuchen heim, und geben zins und steür  
so mir versaget hast. Dort kanst sein scepter küssen  
dort kanst ihm hangen an und fallen ihm zu füßen.  
Dort kanst Adiatorix den jungen Bacchus frey 30  
begrüssen meiner statt, bey ihm durch allerley  
gespihl mit Satyren und Bacchen frölich tanzen,  
in hollschen böch und glut bey dein Anton dich ranzen.  
ADI. Auguste! Nit so stolz: Wan schon die ganze welt  
die Tyber bettet an samt reichthum schätz und gelt. 35  
Wann schon ganz schmeichlend dich anlachtet das gelücke,  
folg doch Sesostrem nach, und siche nur zu rücke,  
wie dises wagen-rad, so dich in triumph führet,  
bald hoch bald nider sich und niemahl bstendig rühret.  
Wer auf das leichte rad des blinden glückes traut, 40  
hat wohl auf schlechten grund palläst und thurne baut.  
Ihr fürsten diser welt! so die welt götter nennet,  
was wüßt ihr auser eüch, wan ihr eüch selbst nit kennet?  
Wer sich aufs scepter glas aufs thrones grunde stützt,  
der lehrne nun von mir, wie der so schwankend sizt, 45  
der auf dem gipfel steht. Der aus bund aller helden  
Adiatorix, den man recht kan unsterblich melden,  
fir dem der Pont und Phrat oft auf den khnien lag,  
verfählt nicht nur schlecht hin durch einen donnerschlag.  
Der vatter mus anheünt in tüfer fluth verderben, 50  
sein liebste söhne auch vor seinen augen sterben.  
TEU. O purpur! scepter! cron! o glück, das du durch lüst  
in der unständigkeit allein beständig bist.  
O purpur! scepter! cron! o falsche glückes gaben!  
die meiner eitelkeit zu viel geschmeichelt haben! 55  
BATO. O falscher glückes schein! der mein gemüth entzückt.  
O eitels schattenwerkh! wie hast du mich verrückt?  
Du liesest mich ia nicht als gunst und wohlfart hoffen.  
Jezt siche ich wie schlecht die hoffnung eingetroffen.  
Ein einzger tag nimmt dir den lang gesuchten thron, 60  
und gibt dir noch zur lözt das finstre grab zum lohn  
mir aber spinnt anheünt das eiserne verhängnüs  
den schwächlichsten tott (ach schand!) in der gefängnüs.  
Erst gestern stand das rad noch meines glückes föst,

heünt aber khert es mir die fersen fir das böst. 65  
So gehts, so fünster kann ein heller tag sich schlüssen,  
wer sich aufs glück verlasset, der steht auf schwachen füssen,  
das er, wann hochmuths wahn baut schlösser in die lufft  
den grundstein zum verderb leg in des abgrunds klufft.  
RUF. Octavian, vor dem sich beügt der creis der erden, 70  
lasset Galatier ihm nicht hofmeister werden.  
Octavian macht nur die welt ihm unterthan  
mit schuz der götter auf der graden tugend bahn,  
die zu den sternern führt, die sterbliche vergöttert,  
und ein gedächtnis schafft, das, wann der himmel wöttert, 75  
die marmel saul zermahlt, Colosser schlägt entzwey,  
und tempel legt in graus, Augustus bleibt doch frey.  
Ja wann das leichte glick Augustum liese fallen,  
so gleicht sein grabe stein durchsichtigen corallen,  
durch den man sein verdienst der tugend schauen kan: 80  
ja dessen seele nimmt die art des Phaenix an,  
das sein begräbnus wär der anfang seines lebens.  
Der müssgunst und der neid bemühen sich vergebens  
die sonne seines ruhms mit wolcken zu verstelln,  
den silber-reinen creis des mondens anzubelln. 85  
LEP. Entlich nach langen krieg nach langen streit und wachen  
wird die besügte welt beglückt Augustus machen,  
weill alle könig seind dem keiser unterthan  
weill der Oceanus die Tyber bettet an.  
ADI. Der Pontus hat niemall die Tyber angebettet: 90  
obschon Augustus das Galatien betrettet,  
bleibt doch von seinen joch befreyt das schwarze meer,  
die Römer-wölfin iagt der kalte himmels ber.  
AUG. Gleichwie die schwarze farb der weissen mus nachgeben,  
so mus das schwarze meer der Albula zu geben 95  
den sieg, und treten ab in d'schwarze Cimmers höll,  
aldort ist seine ruhe, aldort ist seine stöll.  
Der Scyth mus wider Rom den harnisch heünt ablegen,  
der stolze Pont darf nicht sein wellen-schaum bewegen.  
Sarmatien und Tonn mich überwünder nennt, 100  
wie auch der Getier und Dacier bekhennt.  
Gedenck, wie dich August in staub schier hab zertrötten,  
den strom der Donau hab geschlossen in die kötten.  
Gedenck zuruck, wie ich dich in die enge zwang,  
wie deines bruders kopf vor meinen füssen sprang. 105

Gedenck Adiatorix! wie deiner falschheit nebel  
in blutige fluth zerrann, als die erhizte sebel  
mit schümmernden bliz auf dein armee gewüttet,  
mit donnernden arm den eisern tott geschüttet.  
BATO. Ihr götter! wendet ab, lasset geschehen nie, 110  
das Bato des Neptun urenckel deine khnie  
umfassen soll als knecht, und dir zu füssen fallen,  
der, als ich haubtmann war, khaum wuste noch zu lallen,  
der noch das kinder-cleid, als ich den harnisch trug,  
der noch mit tocken spihlt, als ich die feinde schlug, 115  
der in ein box-horn kheuch, als ich die Massageten  
und Thracier bekhämpft, von selben zu errethen  
das Pontische gebieth. RUF. So solle unser haubt,  
nicht eh zur ruh sich legn, bis nit Adiatorix glaubt,  
das nicht Augustus mehr mit wort als wercken blize, 120  
und donnere zu gleich in feüriger zornes hize.  
ADI. Verfluchtes Rom wasch nur in teüren firsten-blut  
dein mörder-faust: khiel ab dein feürige zornes glut  
in flutten schwarzen mers. LEP. Solt nicht der stahl der waffen  
auf dieser stelle gleich den stolzen frevel straffen? 125  
Dein hochmuth ist allein nur deiner bosheit gleich:  
wie trozig redest du so gar in unsren reich?  
BATO. Gewisenloses Rom! Khomm, borge bey den mohren  
die wahre gerechtigkeit, die du schon lengst verlohren:  
Rom! kauf in Creta dir die theüre wahrheit ein, 130  
da eüre götter selbst nicht als betrüger sein.  
Ihr schätzt es fir gerecht in unser fleisch zu rasen,  
o das der bliz eüch nicht die lüchter abgeblasen?  
Das eüch der regen nicht mit schwefel hat verzehrt,  
eh ihr die segel habt auf unsern Pont gekhert! 135  
Ich meine dich August und deine mord-gesellen,  
die mit geschliffnen eisn uns nach den leben stellen.  
Khann auch ein basilisg also verbittert sein?  
Zerbricht der abgrund nicht und schlüsst eüch mörder ein?  
Hat Rom die wölffin noch nit gnug von blut geschlunden? 140  
Hat sie noch nicht mit blut den blut-durst überwunden?  
AUG. So bellen hund und neid den mond und tugend an.  
Wiewohl die lösterung uns wenig schaden khan.  
BATO. Du herber wüttrich! den tyger und drack gesäüget,  
dein mord-begürd hat gnug Antonius bezeüget. 145  
Der du den purpur hast mit sovill blut besezt,

und dein blut-fettes schwert an sovil häls gewezt.  
Ein anderer tyrann wird dir das blut aus saugen,  
du grimmer basilisg! aus dessen gflamnten augen  
schwizt mord und tott hervor. Dein kleid ist allzeit roth, 150  
solange du regirst, nimmt kheiner drocknen tott.  
Winsch dir, das du auch selbst auf blutgen mord-altaren  
zum schwarzen eydam kanst der gelben Ceres fahren.  
AUG. Bell nur, beiss aber nicht, verfluchter khettenhund!  
bis der geschärfte peil zerbreche deinen schlundt. 155  
TEU. Wir löstern den August, das er den stachel gschliffen,  
und als ein barbar-feind nach unser cron gegriffen.  
Schau an, erhizter lew! erbostes tyger-thier!  
wie du mit henckers hand den scepter brochen mier.  
ADI. Du bluth-hund! kanst mir selbst das lebens lücht auslöschen, 160  
und dein ergrimnte clau in meinem blutte wäschen.  
Senck nur dein graustames schwert in brunn der adern ein,  
das ist mein gringste quall, das ist mein gringste pein.  
RUF. Hilff himmel! Was ist dis? Wie das kein bliz mehr brennet?  
So dieser laster-brut die läster-mäuler hemmet? 165  
Der die verdammte zung zermahlt in asche legt?  
Das glut und schwefel nicht den löster-mund abfegt?  
LEP. Welch rasen kommt eüch an? Seyt ihr von sinnen kommen?  
Wie? hat Tisiphone in eüch den siz genommen?  
ADI. So sehr ernidrigt mich mein traurigs schicksal nicht. 170  
AUG. Octavianus ists, der iezund mit dir spricht.  
Ich halte mich zurück dein blut hier zu vergiessen,  
in templ vor den altar wird ich es lassen fliessen.  
In heüntigen triumph solst du samt deinen sohn  
des Jupiters altar mit blutte sprizen an. 175  
Adiatorix soll heünt durch unsern mord peil sterben,  
sein eltster sohn soll auch mit blut denselben färben.  
Dis doppelte opfer sey der götter scheü und fluch,  
dein namen blos allein ist schon des tottes spruch.  
Bato erstücke auch unter den scharfen peile. 180  
– Will doch auch gnädig sein, da ich parton ertheile  
disem unschuldigen par der bruder, so von dir  
herstammen, doch mit dem, das sie threü bleiben mir.  
Dein gmahl die lebe auch: löst ihnen auf die khötten,  
eüch will ich von dem tott unschuldige erröthen. 185  
Du aber wütterich! geh fort, nim deinen lohn,  
sinck in die höllengrufft von dein entlehnten thron.



Scaena II

*Abducitur Adiatorix cum Teuteyto, remanent reliqui cum pompa.*

RUF. Gott! keyser! herr der welt (dan dises seind die namen,  
die nach dem Julius alleine dir zu khamen)  
in deiner Seele steckt des grosen Caesars geist, 190  
der aus der sterblichkeit dich zu den göttern reist.  
Anheünt solst du in Rom ganz herrlich triumphiren,  
auch über Rom und welt mit götteren regiren.  
Der himmel, groser gott! kämpft nunmehr selbst fir dich,  
der ein gebeügte Pont buckt vor der Tyber sich. 195  
Den khnienden welt-creis kanst dienst- und zins bar sehen,  
wie weit sich um den beer die andre sternen drehen.  
Galatien weicht Rom, Adiatorix dem keyser,  
der götter-rath verkherd dir die cypressen-reiser  
des sterbenden Busir in einem lorber-cranz, 200  
der feinden macht und gwalt legt nunmehr cron und glanz  
dir, andrer Jupiter! freywillig zu den fiessen,  
weill dieser blut-comaet wird untergehen miessen.  
LEP. Gleichwie der Nilus fluss die jahr-zahl übertrüfft  
der tagen, welche steckt in seines namens schrifft, 205  
so soll Augustus auch die jahre seines lebens  
vermehr, das ungelick bemühet sich vergebens  
den schimmer seines ruhms mit Memnons farben flor  
zu schwärzen: selber steigt zum vollen sternen chor,  
wie Alexander gros in herrlicher regirung, 210  
über die ganze welt erhielt die triumphirung:  
wie Bacchus, als er Pers und Indien nam ein  
hielt prächtigen triumph: soll auch dein einzug sein.  
dein haubt soll indes jahr mit soviel cränzen brangen,  
als dises tage zehlt, als bunten panter-schlangen 215  
mit fleck und farben spihln. – Indessen wan dein glanz  
nicht unsren dienst ausschlagt, so wünschen wir, dein cranz  
des lorbers soll kein zeit kein sturm kein bliz austilgen.  
Gleichwie die rosenblum und silber-reiche lilgen  
zwischen den dörneren sein haubt erhöht hervor: 220  
so soll Octavian bis zu die stern empor  
erhöbn sein göttlichs haubt. Aber die schwürigkeiten  
des menschlichen geschlechts, bis er nach langen zeiten  
den schon bekanten pol in blauen himmels feld

unter der götter schar unsterblich ihm erwehlt. 225  
AUG. Eüch götter! sag ich danck, das ich nach langen khriegen  
kann entlich meine feind mit götter hilff besiegen.  
Eüch götter sag ich danck, nun kan ich unsre stadt,  
die erkel fir verderb und viler kriegen hat,  
mit beüt und frid erfreün, und nach den blut vergüssen 230  
zum drittenmahl in Rom den Janus tempel schlüssen,  
und fahren in triumph. RUF. Höre nun das lob-geschrey,  
wie der senat und volck samt pöwel frölich sey.  
LEP. So helle der triumph, und solchen anzuzeügen  
soll der trompeten schall bis zu den wolcken steigen. 235  
(*Chorus prior musicus repetitur.*)

Scaena III

*Remanet Stratonica cum filio suo Sinorige et altero Batonis Sinato.*

STR. Khert rom den schwarzen Pont heünt in das rothe meer?  
Flüssst nicht als fürstenblut anstatt des wassers her?  
womit der Tyber wird ersauft, der Pont befleckhet?  
Die gränz ist der natur, dem meer sein zihl gesteckt,  
der schatten mösst die nacht, das sonnenlücht den tag, 240  
nicht aber den August: kein bündnus kein vertrag  
ist seiner wercke mas. Der himmel lass nit gschehen,  
das ich sein grausamen antliz noch misse sehen.  
SYN. Das ist ein mächtiger, ein schröcklicher regendt,  
den fast die ganze welt unüberwündlich nennt. 245  
Von seiner hand hört man nur feür und donner krachen  
so sonst soll seyn bereüt die welt beglückt zu machen.  
SIN. Verdamnte raserey! verfluchter mörder-lust!  
raubt femde länder hin, sezt sebel auf die brust.  
STR. Die Römer khenn ich schon, ihr ehrsucht kan nicht schlaffen, 250  
des Römschen adlers bliz kan wahrlich sich nit affen.  
Sie eüffern um die ehr, weill sie des sigs gewohnt,  
drum wird den königen am wenigsten verschont.  
SIN. Wie vil das purpur cleid des kaysers blut gesogen,  
sovil hat er zu Rom auch nattern auferzogen, 255  
die seine hofrath seind, mit samffter zungen spihln,  
allein durch unser blut den durst und rach abkhüln.  
SYN. Barbarischer August! unmenschlichs tyger thier!

erfülle deine rache nur lödlich in mir.  
Wilst du natur und blut, sohn, vater, mutter scheiden? 260  
Mein lebensfaden kanst, nicht aber d'lieb, abschneiden.  
STR. Wir wissen aber jetzt den zorn-sturm des gesichts  
in samften west-wind kern, die klagen fruchtet nichts.  
– Wir sind zwar banden los, jetzt aber mehr gebunden, 265  
die liebes kotte reizt uns allen tüffen wunden.  
Mich schmerzet mein gemahl mein lücht Adiatorix,  
dich aber, liebste kind! mein sohn, mein Sinorix!  
dein bruder der Teuteyt. Dir Sinat geht zu herten  
des lieben vatters tott mit härben angst und schmerzen. 270  
Welch felsen-herz versagt für sie sein hilfe wohl?  
Und wer ist? der für sie nicht freudig sterben soll!  
SIN. Glückseliger Bojorix! dem ich von tott zu rötten  
mein hand hat freudig dar gegeben in die kotten,  
ohn das der feind mich kantt: der feind hat allzeit glaubt, 275  
ich sey des königs prinz, ich sey ein ersten-haubt.  
SYN. O himmel! khunt ich so beglückt jetzt mein leben  
für bruderen Teuteyt den Römern dargeben?  
Ihr götter! gönnt hierzu mir glücke muth und zeit,  
für meinen bruder bin ich z'opfern mich bereit. 280  
STR. Khönnt ich die schuld des gemahls durch meinen fahl abbiessen!  
Khönnt ich meinen Teuteyt durch meinen tott aufschliessen  
zur freyheit einen weg! SIN. Die burg ist rings umsetzt,  
die ausflucht ist umsonst. Der stahl mus sein gewetzt  
an meinem hals, dardurch mein vattern zu erröthen: 285  
drum wünsche ich nicht mehr als vorige band und khöthen.  
SYN. O mutter! gib mir gehör: es fallet mir gleich bey  
aus denen wölffins clauen aus Römischer raserey  
ein mittel an die hand die gfangne zu erröthen.  
STR. Vermuthlich ists der tott? SYN. Den fürcht ich nicht, nur khöthen. 290  
STR. Nein nein nein Sinorix! Du bist schon khöthen los,  
bruder Teuteyt mus selbst ausstehn den lösten stos.  
SYN. Nur muth! Der tugend mus iedweder zufahl weichen,  
ein gros gemüthe mus dem meer sich vergleichen,  
das nicht die salz-art lasst, und seine gränzen halt, 295  
worinn gleich siesse fluth aus tausend flüssen fahlt.  
O mutter lebe wohl, ich khere nun zu rücke  
in tempel zum August, alldort wird mir das glücke  
für meinen bruderen zu sterben ja vergonnen:  
die bruder-lieb gleicht sich an bösten zu der sonnen, 300

welche, wanschon mit ihr die dünstern morgenröth  
mit purpurfarben blut vertreibt ihr eitels gspöth,  
verliehret doch die sonn garnichts von ihrem schimmer:  
so soll auch Synorix von seiner liebe nimmer  
abweichen, ich geh fort in tempel. STR. Ich mit dier. 305  
SIN. Mag auch allein ohn eüch nicht mehr verharren hier.

Episodium

*Iuvenes e nobilitate Romana.*

*(Trochaei et iambi simplices mixti)*

NOB. I. Izo hat die welt die nacht  
widerum ins helle bracht  
Gleichwie wan die welt die nacht  
widerum ins helle bracht,  
und die fünsternussen eilen  
umb den himmel glanz und lücht 310  
das der schatten unterbricht,  
auf das neüe mitzutheilen.

Wan der helle morgenstern  
andern sternen einquartiret,  
und sie von der wache führet, 315  
bricht ein schöner tag von fern,  
obschon auch die morgenröthe  
sich mit blute färben thäte.

Eben so Augustus auch  
nach dem alten Römer-brauch 320  
wird der welt und nachwelt weisen,  
das er, wan Adiatorix  
fahlt mit seinen Theoderix,  
wöll verdammen stahl und eisen.

NOB. II. Er zeigtet vor yederman, 325  
das er zum gemeinen bösten  
wöll die Römer-freyheit trösten,  
das er nicht den Römer-thron  
nicht der unterthanen fluche

durch sigreiche waffen suche. 330

NOB. III. Wan der feind erblast in grab,  
legt August sein harnisch ab,  
er wird alle burger lehren,  
das die welt von den aufgang  
der sonn bis zum untergang 335  
miese Rom ihr haubt verehren.

Ja er pflanzt von gunst noch mehr  
unter alle burger seelen,  
das man ihme werd aus hölen  
stein und erzt zu seiner ehr 340  
guldn egedächtnus saulen bauen,  
in porphyr sein bild aushauen.

NOB. IV. Weill er sovill gönner hat  
in der welt und in der statt,  
wird man seinen schatten khüssen, 345  
weill der Pont ihm unterthan,  
und die Tyber bettet an:  
wird August den Jan aufschlüssen:

Er ist andrer Romulus,  
der zu erst den Janus-tempel 350  
aufgespörrt, ihm zum exempel  
folgte auch Pompilius:  
der dritte ist unser keyser,  
schlusst ihn auf mit lorber-reiser.

NOB. V. O glückseelger Tyber-fluss! 355  
wo iezt kein tyrannen-fuss  
dein palmreichen sand beflecket,  
noch wie einst der feinde wuth  
mit dem theüren burger blut,  
andre schwarze spur bedeckt. 360

Wo man nichts auf lanzen sicht  
als nur grüne oliven beeren,  
schwerter sich in pflugscharrn kheren,  
wo cypressus wachset nicht.

Die lorber den strom beschatten, 365  
und sich mit oliven gatten.

NOB. I. Seeliges Rom! dir ist erlaubt  
dein mit thurn gekröntes haubt  
bis die wolcken zuerströcken,  
und weill du mit keyzers cron 370  
hast zu prangen gfangen an,  
wirst du alle feind erschrocken:

NOB. II. O glickseelige Römer statt  
zwischen Romuls hohen zinnen!  
die, wo Donau-ströme rinnen, 375  
iezt ihr reich erweitert hat:  
so von Gades zum Euphrate  
sich mehr ausgeströket hatte.

NOB. III. Es ist doch besügter ruhm  
und der tugend eigenthum 380  
durch ein tapfer faust erligen.  
Ob dem Hector der hals bricht,  
stirbet doch sein namen nicht,  
weill er stirbt durch Achills sigen.

Also greicht dem Hannibal, 385  
weill ihm Scipionis eisen  
kunt zur flucht dem wege weisen,  
nicht zur schand Carthagens fall.  
So khan Pont bey disen sachen  
aus der noth ein tugend machen. 390

NOB. IV. Sonne! fahre nicht so starck  
du spieg-l-heller lüchts monarch!  
vor dessen ganz gulden haaren  
das sternen-heer, so in der nacht  
an dem himmel laufft und wacht, 395  
ganz erblast hinweg gefahren!

Der du auf dein wagen eilst,  
und mit so erzüzter reise  
auf dem hohen himmels creise

die ungleiche zeiten theilst. 400  
Thu des keyzers triumphiren  
mit dein holden strahlen ziehren.

NOB. V. Diser ist der freydentag!  
an dem yeder hoffen mag,  
an dem yeder wünscht nicht lieber, 405  
als das zu dem Ganges-fluss  
und zu dem Oceanus  
ihren strom aus breyt die Tyber.

NOB. I. Die welt ist dem Rom zu klein,  
es soll ihr neüer welt aufgehen 410  
die sonne nie untergehen,  
ihr gränzstein soll Thule seyn.  
Rom soll mit sonn und mond glanzen  
und ihr haubt mit pallm bekränzen.<sup>a</sup>

NOB. II. Unterdössen wollen wir 415  
bey des grosen tempels thür  
reinigen die brust durch betten,  
das wir dorten recht geschickt,  
wan das opferfest anbricht,  
zu dem Jupiter hintretten. 420

Alle finden sich heünt ein  
bey dem grosen opfer-feste,  
alle seind auch unsre göste,  
die in diser gegend seyn.  
Ja der Pont ist hergetretten, 425  
unsren keyser anzubethen.  
(*Finis actus primi.*)

---

<sup>a</sup> Im Manuskript folgt hier noch als Alternative (durch „o.“ bezeichnet) der Vers und „ihr haupt mit lober kränzen“.

CHORUS I

*Pylades, Orestes et Iphigenia.*

PYL. ET ORE. *a due, ariose*

Salve,

o salve,

o terra cupita,

o dulcior vita!

430

Tot fessos laboribus

et maris erroribus

Amphitrite,

nostrae vitae

amica, effudit nos in Tauricam

435

sacram Dianae insulam.

*Recitativo*

ORE. Quid hoc? Cur luna

(*ariose*) in geminis una

(*Recitativo*) plena minuitur suo lumine,

atra corrumpitur ferrugine,

440

colore obfuscatur purpureo?

Heu! Quo me vertam, nescio.

(*ariose*) Trepido, titubo.

(*andante*) Mens terretur,

ne haec procella

445

saeva bella

machinetur.

*Recitativo*

PYL. Hactenus per vias humidus

nos nulla pressit calamitas.

An in portu naufragium

450

nobis inferet ira numinum?

Haec omina non sunt vana.

Cur candida rubeat Diana

et in signo quidem (*ariose*) geminorum

Castoris et Pollucis

455

tanta iactura lucis?

(*Recitativo*) Haec omina portentorum.



*Concerto a due.*

PYL. Sim tuae Castor animae!

ORE. Sim tuus Pollux, Pylade!

AMBO. O vita mea! 460

PYL. Oresti iungar Pylades!

ORE. Orestes est, o tua spes,

AMBO. fide Thesaea.

PYL. Operta testor sidera,

si male vertant omina, 465

haec tangant me.

ORE. Esto, Diana, miseris,

portendat iram numinis,

cadam pro te.

*(Insonant cornua venatoria.)*

PYL. *(Recitativo)* Audistin, venatoria 470

insonant cornua?

Quid si ad sacrificia

nos turba invitet indigena?

ORE. *(Recitativo)* Neu despera!

Resonant aera 475

auxiliaria lunae, cum decantatis

luna laborat equis.

*Chorus plenus*

Sonate, valles, nemora!

Latrate, iuga Taurica!

Ecce una 480

rubet Luna,

montana

Diana

in inferno Hecate,

trina quidem nomine, 485

una tamen numine,

est placanda sanguine.

Mundemus deam Deliam

et laborantem Cynthiam!

Quae ferrugo, 490

turpitude?

Quae labes?

Quae tabes?

Quae in luna macula? Spolia sanguinea vult cruenta Cynthia. Iam quaeratur hostia! IPH. ( <i>Recitativo</i> ) Victimam! Victimam! PYL. ( <i>Recitativo</i> ) Ego dabo animam. ORE. ( <i>Recitativo</i> ) Ecce habes geminam.	495
<i>Recitativo</i> IPH. Proh! Miserandi hospites et infausti iuvenes! Quantum colligitur ex vestro ore, digni fato essetis meliore. Attamen iudico oboediendum Dianae imperio. ( <i>arioso</i> ) Sacrificii lex est: Sic instituere priores, advena virgineo caesus ut ense cadat. Alteruter vestrum votis cadat hostia sacris, ad patrias sedes nuntius alter eat!	500         510
<i>Aria in canto</i> Nec ullus advena vel puppibus Thesaeis huc flectat carbasa de fluctibus Aegeis,  qui non ut victima te placet, o Diana! Sic gaudet Cynthia hac hostia humana.	         515
Quae vobis Tauricus hic ensis dicit iura, horrescet ocus posteritas futura.	   520
(† ... †) <sup>a</sup> <i>Recitativo</i> PYL. Heu terram barbaram,	

---

<sup>a</sup> Regianweisung im Manuskript abgeschnitten.

crudelem, efferam!  
ORE. Tace, o frater, parce Dianam  
appellare inhumanam!

525

*Recitativo*

IPH. Non ego sum barbara,  
sed sacra perago barbara,  
barbariora  
hac Taurica ora.  
Attamen cognoscite,  
abrumpite  
inane colloquium,  
parandum sacrificium!  
Edicite, quis prior vestrum haec tetigerit litora?  
(*ariose*) Ille, ille cadat victima!

430  
535

*Aria a due*

PYL. Ego primus huc descendi.  
ORE. Ego primus litus prehendi.  
AMBO. Ego primus adfui.  
PYL. Ego proram applicavi.  
ORE. Ego funem alligavi.  
AMBO. Ego primus appuli.  
PYL. Ego prius cepi terras.  
ORE. Tace, frater! Frater, erras.  
AMBO. Ego primus advena.  
PYL. Me priorem litus cepit.  
ORE. Sed te lubricus decepit.  
AMBO. Ego ero victima.  
IPH. (*Recitativo*) Quaenam haec amoris certamina?  
ORE. (*Recitativo*) Ignosce! Haec prima mihi cum fratre discordia.  
IPH. (*Recitativo*) Superi, quis unquam in Graecia,  
carissima mihi patria,  
huius amoris vidit prodigia?

540  
545  
550

*Aria in canto*

Cynthia dea,  
quanta trophaea  
amor fraternus  
atque alternus  
hic prodidit? Mitigent te!

555

Cynthia pia,  
Iphigenia 560  
cum plebe tota  
tibi devota  
te invocat. Respice me!

Alma Diana,  
non mitte vana 565  
vota Graecorum  
fratrum duorum  
sincere amantium te!

ACTUS II<sup>a</sup>

Anderte Abhandlung

Scaena I<sup>b</sup>

Erster Auftritt

*Boiorix solus.*

*(Versus sapphici)*

Gleichwie der adler seine junge zweige,  
das er sie prüfe und der sonnen zeige, 570  
stracks zu die strallen in die höche führet,  
selbe probiret.

Da miesen alle mit erheben augen  
ins aug des himmels in die sonne schaugen;  
wan sie probirt seind und die prob nicht halten 575  
solicher gestalten,

wirfft er ergrümet selbe aus den klauen  
von den erhizten hohen himmels auen  
in tiefhen abgrund der entfernten erden  
beschümfft zu werden: 580

wan aber edler geist in ihnen spihlet  
wann man in ihnen feyr und muthe fühlet,  
mit starren augen wan sie d'hiz der sonne  
recht angewohnen,

werden sie scepter, und die cron erwerben 585  
über die vögel die regirung erben,  
Jupiters waffen dürfen sie auch tragen  
am sonnenwagen;

also erschwing dich zum sonnen strahlen,  
lasse nicht schwarzes dir vor augen mahlen, 590

---

<sup>a</sup> Nach *Actus I* ergänzt.

<sup>b</sup> Nach der im Manuskript sonst üblichen Einteilung ergänzt.

das nit herabfahlst aus den adlers klauen  
von himmels auen.

Bojorix fasse frischen ritter-muthe,  
lass dich nit schröcken von der Römer-ruthe,  
schwinge dich zu der unversehrten tugend  
in deiner jugend. 595

Wie, wann der feldmann eilt in seine felder,  
wan d'schar der vögel streicht durch lufft und welder,  
wan durch der vögel-musicalischs singen  
auen erklingen. 600

Wan sich der monde bergt, wan von der wachte  
fliehe und entblasen sterne d'schar der nachte,  
wann die nacht ablegt nebel-grauen schleüer  
von himmels feuer:

und wann Aurora blizende rubine  
tragt auf die blaue reiner sternens bühne,  
wann auch dies khielen morgens perlen-thaue  
ligt auf der aue. 605

Lasset der himml mit purpur und saphiren  
mit glanz der rosen ihm die gsterne zihren,  
die spiz der alpen mit brennenden golde  
glühen ganz holde. 610

Der morgensterne bleibt doch in sein zimmer,<sup>a</sup>  
zwischen die nebel zeigt er seinen schimmer,  
ehvor der Titan aus der Thetis erden  
fahre mit pferden. 615

Der morgen sterne kan doch nit ersterben,  
ob schon der himmel ihm droht roth zufärben,  
lasst sich von gelben wolcken nicht erbleichen  
ihme zu gleichen. 620

---

<sup>a</sup> Über der Zeile ... *allzeit immer*.

Bojorix, wann schon trübe morgenröthe  
ihme vorsaget allerley gespötte,  
ungluck, schwert, waffen allerley gefahre,  
die totdenpare

Lasst sich nit schröcken auch von schweren kötten 625  
seine zwey brüder von tod zu erröthen,  
und seines vatters unter wahren erben  
mit ihm zu sterben.

Götter! durch wössen heimlichen einrathen  
bin ich tempel frembding z'erst gerathen? 630  
Soll ich villeichte eüch ein opfer werden?  
fall eüch zur erden:

Götter was sich ich hier fir ein altare?  
Soll ettwan diser sein mein totdenpare?  
Götter! ich fall mit widerholten küssen 635  
euch noch zu füssen.

Ist dis der schlacht-peill? wen soll diser treffen?  
Ettwan mein vatter oder den Teyteuen?  
Ach was vor schrifte steht allhier vor augen  
gros an zu schaugen. 640

*(Legit hos versus:)*

Adiatorix soll heünt durch disen schlacht peil sterben,  
sein sohn Teuteyt soll auch mit blut den selben färben.

*(Versus iambici mixti)*

Wo bin ich? Götter! Wo bin ich?  
Wie ist mir? da ich dises sich?  
Welch donnerschlag durchtringt mein herze? 645  
Ich wird verruckt durch disem schmerze.  
Ach! was fir harter seiten stich! –  
was fir ein blize rührt mein haubt?  
Da ich die schrifft hab angeschaut?  
Was gwalt bezaubert meine sinne, 650  
da ich vor wehmuth ganz zerrinne,  
wer ist der disen schmerzen glaubt? –

Doch Bojorix schöpf frischen muth,  
es brinnt in dir die liebes glut:  
tilg aus des Teyteuts theüren namen, 655  
aus deinen mach den vers zusammen,  
und lis mit opferung deines blutt:  
Adiatorix soll heünt durch disen schlacht-beil sterben,  
sein Bojorix soll auch mit blut des selben färben.

Scaena II

*Flamen Dialis, Vates, sacrificuli, Adiatorix, Teyteutus, Boiorix.*

*(Nunc sonant tibiae.)*

BOI. Ach himmel! Was hör ich? komt schon die priester-schaar? 660  
ach schröcken! Was ist dis? sie eilt schon zum altar?  
Wem sich ich khommen her? hilff himmel! wir vergehen,  
wie wird ich vatters blickh und bruders ietzt ausstehen:  
Mus doch aniezt allhier mein wehmuth ganz verschweign,  
und unter gsamnten volck als frembding mir herzeign. 665  
FLA. August hat disen tag zu einem fest bestimmt,  
woran so wohl das reich als tempel antheil nimmt.  
Der Römer glanz und pracht ein opfer soll erhöhen,  
das einmahl der altar sowürdig hat gesöchen.  
Das haubt Galatiens, welches ein reichs-cron züert, 670  
Sein cron prinz auch mit ihm wird zu den opfer geführt.  
Als ober-priester ich beyden den tott andeüte,  
und alls, was brauchig ist, zum opfer zu bereite.  
Hierzu macht eüren geist mit heiligung befast,  
legt eüre haubt-zürd ab, legt ab den cleider-last, 675  
nemmt eüre fesseln ab: du diener unterdessen  
bereüte mir zwey cränz von grünenden cypressen,  
die schmuckung des altars, das weisse opfercleid.  
ADI. Ist diser nun der ort? ist dis die edle zeit,  
den längst erwünschten tott mir endlich zu ertheilen? 680  
– So macht dan eüer sach, behend ohne verweilen.  
In diser nacht soll uns der morgenstern aufgehn  
so ober unsere haubt wird bleiben ewig stehn  
da soll uns lüchter strahl erwünschter lust erquickhen.  
Tyteut! mein liebster sohn! nur muthig! wir erbickhen 685



die morgenröthe schon, die uns den tag sagt an.  
TYT. O vatter! liebster herr! ist dis die lebens bahn?  
der hafen der gefahr? der ancker unsers hoffen?  
Steht bey den tott uns auch die gnadens pforten offen?  
Erwünschter freyheits tag! verlangte freüden stund 690  
das thor zur ewigkeit macht uns dieselbe khundt.  
Ist dises der altar? uns zum leichstein aufgsezet?  
BATO. Die tugend wird durch mord und hencker nicht beflecket.  
ADI. Seelig, der fir das heil des Vatterlands verschmacht.  
FLA. Auch Sparta hat menschenherz auf Mars-altar geschlacht. 695  
Man hat oft menschen-blut den götteren gewehret.  
So glüender altar verbrennt hat und verzehret.  
Durch solches opfer hat auch Anobreta schon  
die kriegslast abgewezt von den Phoenicer thron,  
als sie ihr eigens kind den göttern hat gebrathen, 700  
Busir hat den Osir, die Druiden Teutaten.  
Und Creta den Saturn durch menschen fleisch versöhnt,  
auch Ammon Molochs bild mit solcher glut gekrönt.  
BATO. Ja ja, so machts August, der wan uns gnedig meinert,  
steicht er das leben ab; er hat auch oft geweinet 705  
nach art der Crocodill, wan er das menschen blut  
sicht fliesen, und noch mehr darvon vergüssen thut.  
drum schärfet eüren peil, drum wünsch ich zu erblassen,  
weill es der keyser heist, die götter es zu lassen,  
und das verhengnis rufft. Hat doch mein schatten mir 710  
im leben iedem tag den tott gebildet fir,  
und iede nacht gelehrt, das alles mus erkhaltten.  
FLA. Jetzt rüst ich den altar nach dem gebrauch der alten.  
Khommt her ihr opfer kommt, in werck kent ihr thun dar  
ob ihr so muthig sterbt, als keck die rede war. 715  
BATO. Das bleibt doch allzeit war, das wir durch tott und sterben  
des lebens unlust flüchn, wo nicht mehr lust erwerben,  
das man die seele nicht sätzt mit dem leibe bey  
der weis schon, das sonst nicht an tott erschrecklich sey,  
als mir die forcht vor ihm: das, was man nicht kan meiden, 720  
nicht förchten, sondern nur erwarten soll zu leyden.  
Zudem wir sterben ia schon von geburts tag an,  
wie das der lëste tropf uns erst so lieb sein kan?  
Da doch der mindste theil der sand uhr unsers lebens  
laufft unempfindlich aus. wir flüchn den schluss vergebens, 725

den das geburts lücht uns ins himmelsbuch schreibt ein  
mit züffern, welche selbst Chäldeern frembde sein.  
Der tott pflegt furchtsame mir zeitlich zu bestricken,  
wer ihms gesichte kehrt, dem weiset er den rücken.  
ADI. Die welt voll menschen dunckt ein ameyns hauffen mich, 730  
die heisser baun aus staub, und um ein senf-korn sich  
in schlachten lassen ein, ins wasser furchen graben,  
und weill sie wind aus säen, nur rauch zu schneiden haben.  
So eitel ist die welt, samt purpur scepter cron  
die schenckt uns heünt den peil zum unverhofften lohn. 735  
Ihr Parcen! die ihr uns von schwarzer woll gespunnen  
den lebensfaden habt, trennt ihn ab unbesonnen.  
FLA. Fort, fort, es ist nun mehr hier keine schwezens zeit.  
fasst die verdamten an. TYT. Bin ich doch schon bereit:  
FLA. Es mus das opfer auch nach unsern heiligen sitten 740  
durch dise reinigung sich seiner schuld entschütten. (*Aspergit aquam.*)  
Streüt aschen auf das haupt, dis gweichte salz und mehl  
macht reinigung dem leib macht reinigung der seel  
vertraute priester merckt, das werck, so wir solln schliessen,  
erfordert, das wir falln dem Jupiter zu füssen, 745  
sein bild andechtig ehrn, das man in dise glut,  
die zu der Vestens ehr stets brennet, weürauch thut. (*Thus imponit.*)  
Wir wollen sein altar mit specerey erröthen:  
helfft mir; dan andacht hat gehülffen auch vonnöthen. (*Thus offendit.*)  
Die flamme spizet sich und brennt wie flüssends golt, 750  
Es scheint der himmel sey uns gut, die götter hold.  
Ihr schuzhern Latiens! ihr mächtigste götter!  
ach wendet ab von Rom all mäglichs unglück wötter.  
durch unser händ soll eüch ein doppelts opfer falln,  
verschmächet es aber nit, lasset eüchs wohl gefallen. 755  
Es tilge dises blut die angedrote plagen,  
das unser gsamptes volck kein unglück hab zu clagen.  
Erdultet nun beherzt den lesten streich ins grab.  
TYT. Kom! schneid den lebens drat der seele-kötten ab.  
O vatter lass mich vor; Gleichwie der morgensteren 760  
der sonnen gehet vor, so lass mir nit verwehren  
das ich vor deiner sterb: vergönne mir den rang,  
mir als der morgenröth vor der sonnen aufgang.  
ADI. Wohl an, so gehe vor, es brauch kein urlaub geben,  
in den Elisens feld, werden wir widrum leben. 765

TYT. Mein geist legt nun die schal und leib und fessel hin,  
befreyst sich, das ich freü von eitelkeiten bin,  
und aus dem see der welt in sterbenshafen lende.  
O vatter gute nacht, mein leben hat ein ende.  
Erlöser Jupiter! nimm dis mein opfer an, 770  
fass auf mein blut, weill ich dir sonst nicht opfern kan.  
FLA. Secht! wie er herzhaft sey, wie ihn kein tott erschrecke,  
wie er sein edles haubt unter den richtpeil stecke.  
(Versus dactylici, incipit epitasis.)  
BOI. Reiniste priester von holdisten sitten!  
haltet! ach haltet, und rast nit so sehr, 775  
hört auf von eüren so grimmigen wütten,  
ich bin das opfer: was brauchts dan vil mehr.  
– Vatter Adiatorix! fall dir zu füssen,  
ach! kan ich noch deine gegenwart gnüssen.  
ADI. Götter! Ich dancke dem heiligen verhängnüs 780  
das ich den Bojorix mein liebsten sohn  
noch vor den tott in meiner gefängnüs  
sehen, umarmen, beherzigen kan.  
BOI. Teürister brüder! erschöl dich von banden,  
weil fir dich anderes opfer vorhanden. 785  
TYT. Wer will verhindern, das ich nit khan sterben?  
wer ist der? traumt mir? ist Bojorix da?  
Wer will statt meiner den mord-peil anfärben?  
mein liebster Bojorix? Bist du es? ia ia.  
Sey mir willkhomen mein teüriste seele, 790  
vor mein totes ängsten und eüsrüste quäle.  
BOI. Teürister bruder! geh von hier zu rücke,  
weill ich mich unter den mord-peil selbst puckhe  
weill mir zusterben fir dich gonnt das glücke,  
ich stirb, du lebe noch, geh nur zu rückhe. 795  
TYT. Was fir gesäze wilst du mir vorschreiben?  
Sollst du vergehen, ich ohne dir bleiben?  
BOI. Ach liebster bruder! du theil meines herzen!  
Ja du mein halbes ich, erhalte dich.  
TYT. Ach bruder Bojorix! Was grosen schmerzen 800  
wurde mich khosten dein sterben fir mich?  
BOI. Ich opfer bluht, du mir den schaum der jahre,  
TYT. Gültet es ia gleich in die totenpare.  
BOI. Ich sterb, du lebe, die götter seind zeügen,

wan ich schon sterben wird, leb ich in dir. 805  
TYT. Ich wird selbst unter den peil das haubt neigen,  
wan ich schon leben wird, stürb ich in dir.  
FLA. Götter! Verleicht mir des Argos gesichte,  
das ich ein richter-amt würdig verrichte.  
BOI. Edelster priester mit gottheit beseelet, 810  
hat des verhängnüßes stahlener schluss  
dich zu den priester der götter erwellet,  
schau dise schriftte an; dan dise mus  
dir unverfälschetes urtheil gedeyen,  
wer jezt da sterben mus unter uns zweyen. 815  
(*Flamen legit tacite.*)  
TYT. Wer hat mir untergstöllt Bojorix-namen?  
Was fir verhängnüs gönnt mir den tott nicht?  
wir wollen leben und sterben beysammen.  
Götter! Die ihr dise änderung schlücht,  
lasset die eüch aufgeopferte gaben 820  
würckhungen wahrer aufopferung haben.  
FLA. Himmel wo bin ich? ich werde zum steinen,  
sech ich zum opfer zwey brüder hergehn?  
da doch der himmel begehret nur einen,  
sech ich ein doppeltes opfer hier stehn. 825  
Wie soll ich iezund des Jupiters willen  
durch den erwünschten entspruch euch erfüllen?

Scaena III

*Augustus et priores.*

(*Versus iambicii*)  
AUG. Hat man dem Jupiter das opfer gar verücht?  
Wie khomts, das heünt der peil dem feind den hals nicht bricht?  
FLA. Mir starrt das wort in mund, mein herz erbebt vor schröcken, 830  
zweyfaches opfer will dem beil den hals entdöcken.  
AUG. Welch falschheit blast eüch an? FLA. Unsterblicher August!  
Schwebt nun ein tropfen blut ein athen in der brust,  
so falsch und untreu ist, so mag das schwefel blizen  
stracks iezt den vollen brunn der adern mir zerrißen. 835  
AUG. Eröffne dein gemüth, flöss mir dis wunder ein.

FLA. Die wahrheit wird bestehn, wan Rom nit Rom wird sein,  
so ich dir keyser iezt erstaunlich wird entdöcken,  
mich selbst verwirret noch bewunderung und schrecken.  
Schon glühete der altar, es blizte schon der stahl, 840  
das unentschlossen volck, der frembden grose zahl  
seüfzt, wünscht, und traut sich nit dis blutbad abzuwenden.  
Der ober priester fangt schon mit erhebten händen  
die opfer-bräuche an, die seine brust verflucht,  
und selbe auch mit fleiss hat zu verweilen gsucht. 845  
Die opfer waren schon mit meyens thau geweicht  
die toten aschen wurd auf ihrer haubt gestreüet.  
Von opfer herd brach schon der opfer-rauch hervor,  
versamlet warn schon der ganze priester-chor,  
kein athen war so khünn die stille zu verlëzen: 850  
Da gehling diser knab mit heiligen entsezen  
hat indes herz erfüllt. Tyteut war schon beym peil,  
zu sterben ganz bereüt, da diser in der eil  
mit wunsch mit bitt mit gschrey sucht fir ihn zu erblassen,  
Tyteut hingegen will sich nicht abwenden lassen. 855  
Da wust ich mir kein rath, erstarrt war meine hand,  
das gmüthe war verwirrt, verwirrt war der verstand  
die wahrheit von betrug und lüge zu unterscheiden,  
und weills verhängnüss schlusst die köpfe abzuschneiden,  
verwicklets unsren rath. Geh nim du dich auch an 860  
des werckes, weill ich nicht vernünfftig ordnen kan.  
AUG. Ihr götter! die ihr uns mit sovil lorber schmücket,  
die ihr das grose Rom mit sovil sig anblicket.  
die ihr der feinde stahl als schwaches glas erschelt,  
die ihr den Phrat und Pont weit nach den Tyber stellt. 865  
warum wolt ihr nicht auch noch dise gnad uns gönnen,  
das wir in solchen zweifl mit recht urtheilen können;  
RUF. Was will doch dises sagn, das solche grose sach  
uns allzeit ohne noth so zweifels botten mach?  
LEP. Ihr strallen der alzeit hell schimmernden sonnen! 870  
welch fünsternuss hat mir die augen weggenommen?  
FLA. Ihr götter! deren macht von gsternten himmels schloss  
das sterbliche beschaut, sey es so klein als gross:  
wie artig zeigt ihr eüch in eürem deütungs arten?  
Was hat dann die schar doch entlich zu erwarten? 875  
Mein priesterthum ward nie von solchen zweifl gerührt,

der götter dunkelheit so sichtbar nicht gespürt:  
Unseeliges geschlecht! dreymahl betrübt zu nennen!  
wie bald hött ich den peil dir, ohne dich zu khennen  
aus frommer schuldigkeit in deinen hals gedruckt? 880  
Dein ingeweid durch sehn, fleisch, adern, herz zerstuckt?  
Um es mit pracht und gsang nach unsern opferbräuchen  
dem Jupiter zum gschenck (o welch geschenk!) zu weichen.  
AUG. Was wüst dan ihr zu sagn, seyt ihr heünt gar erstummt,  
ihr weissn Griechenlands! eröffnet eüren mundt. 885  
VAT. I. Ihr grimme götter! was verehrt man eure bilder?  
was opfert man euch vil? wenn kein gelübd euch milder  
kein andacht sanffter macht. Rührt von verhengnus her  
diser zweifl? oder komt dan alles ungefähr?  
RUF. Es ist aniezt nit zeit den götteren zu fluchen, 890  
lasst uns sie villmehr um erleuchtungen ansuchen.  
Man mösst mit bley und schnur des tiefen meers grund,  
durch gwise mas wird uns der bergen-höche kund:  
durchs glas erforschet man des himmels heimlichkeiten.  
Wer wird uns aber heünt, mit fingeren andeiten, 895  
welhs opfer fallen soll. VAT. II. Kaum hatte schlaf und nacht  
mein seele von den joch der sinnen frey gemacht,  
fieng mir ein andung an mit wunderbaren bildern  
dem sich bewüstem geist das künfftge vorzuschildern.  
Ein traum, der lebhaft, starck, und sicher göttlich war, 900  
entrückte mich in templ zum Jupiters altar:  
da ich alldort mein haubt mein herz mein knie gebeüget,  
hat sich die gegenwart der gottheit angezeuget:  
da ich war ganz bemüht ihn bettend zu verehrn,  
liess seine stimme mich folgenden ausspruch heren. 905  
Zwey brüder stehen in gefahr,  
der ältiste mus sterben,  
es mechte dan den brand-altar  
der jiungste mit blut färben.  
AUG. So hab ich auch gesagt: Adiatorix der sterb. 910  
Sein ältister sohn samt ihn mit blut den mordpeil färb.  
BOI. Was fir ein schnelles lücht macht meine seele heüter!  
Izt ist das opfer da, was sucht ihr es noch weiter?  
Was nun erfordert wird, trifft bey mir selber ein  
die bruder-lieb soll gott und mein orackel sein.  
Die rufft dem herzen zu, ihr wort kan d' wahrheit deiten. 915

„Auf Bojorix! getröst! lass ihre pflicht dich leiten:  
wan durch dein blut und tott der götterzorn wird gestillt  
so must du selber (die weissagung wird erfüllt)  
den durstgen brand-altar mit deinen blute träncken  
kannst du es seeliger als fir dein bruder schencken?“ 920  
Ich bin der elter sohn, was braucht es noch vill mehr?  
TYT. Was? bruder! gönnst du mir zu sterben nicht die ehr?  
BOI. Ich bin der elteste, du bruder musst mir weichen.  
TYT. Was? Solte ich das recht der erstgeburth dir reichen?  
BOI. Ia, ia mein bruder ia, da brauchts nit langen streit. 925  
TYT. Nein nein, mein bruder nein, du trachtest gar zu weit.  
BOI. Ich bin der eltre sohn, Stratonica wirds wissen,  
TYT. das ich der eltre sey, wird sie bekhennen müssen.  
BOI. Das recht der Erstgeburth lass ich mir nemen nicht.  
TYT. Das recht der erstgeburth, das herze, das mir bricht 930  
fir meines brudern heyl, bestimmen mir die würde,  
das ich soll opfer sein. BOI. Meinst du, das ich die bürde  
nem nachzugeben an? Ich habe sovill muth  
als du, fir bruders heyl zu opfern herz und blut.  
TYT. Was braucht es da vill streit? Gebt mas her schnur und ellen, 935  
wir wollen messen, das mans opfer könn erwellen.  
BOI. Ach bruder! ach du felst, bin zwar klein von person,  
doch aber an den muth grösser als yedermann.  
TYT. Ach bruder! halte ein, dein gsicht möcht dich verrathen,  
ewege meine jahr, erwege meine thaten. 940  
BOI. Das weis ich ganz gewis, der Jupiter sey zeüg,  
das ich vill mehr als du gelebt hab: ich geschweig,  
das leben mehr dort sey, wo lieben mehr vorhanden.  
TYT. In leben hab ich gwis mehr als du ausgestanden,  
in lieben weis ich nit, das aber weis ich wohl, 945  
das ich der eltre sey, das ich da sterben soll.  
BOI. Du lebe, ich erblas. TYT. Du kanst statt meiner leben  
ich eltrer bruder stirb. BOI. Ich kan dir nicht nachgeben.  
FLA. O götter! Was ist dis? O das ich diss erkhennt!  
Da ieder bruder sich den eltren bruder nennt? 950  
AUG. So will die liebe nur durch falsch betrüg und lügen  
durch warer tugend schein Augusti herz besiegen?  
RUF. durch was fir arge lüst will dise mörder-brut  
besämfftigen den August mit falscher liebens glut?  
LEP. Einieder will mit lust dem leben sich entreissen, 955

und Römer-feinde sein, wo nicht, doch so zuheissen.  
RUF. Der einte ist der elts', der andre will es sein:  
verdient nicht schon den tott der angenommen schein?  
LEP. An beyden hötte man die falschheit straffen sollen,  
iedes verdient den tott das sein und das sein wollen. 960  
AUG. Der liebs streit macht mir auch als feinde grosen lust;  
der kinder groser geist regt meine keyzers brust.  
Ein glicks topf solle sein des liebs streits schiderichter:  
BOI. Der glicks topf solle sein die liebe keüsch und nüchter.  
VAT. I. Hat Adiatorix villeicht vor disem sohn 965  
ein anderen erzeugt? So gestorben? Das darvon  
die seel, so nicht vergeht, in Bojorix sey gefahren,  
so were freülich er der ältere von jahren.  
AUG. Fort mit Pythagorae verdamter schwäzerey,  
ich frag den Bojorix, ob er der ältre sey? 970  
von den verstorbenen kan ich nicht mehr erfragen,  
er aber wird allzeit fir ältsten sich ansagen.  
(*Velum clauditur.*)

Scaena IV

*Prioribus accedit Stratonica cum Synorige et Sinato.*

SYN. Vergötterter August, der erden sonn und haubt!  
sey mir durch dein gewalt zu bitten eins erlaubt. 975  
Ach keyser! lasse mich unseeligsten der erden  
meinen zwey brüderen am schicksahl ähnlich werden.  
SIN. Mich führet auch daher ein groser wehmuths trieb,  
das ich fir Baton sterb dem vattern, ihm zu lieb.  
STR. Dich priester! flech ich an, lass dich erbarmung rühren  
das ich mit mein gemahl den mord-peil khönne spühren. 980  
ADI. Gemahl Stratonica! wie bist du widrum mein?  
Lass nur ein augenblick die freyde meister sein.  
BOI. Mein liebster Synorix! du theil von meinem herzen!  
vergnügetes wüdersehn nach jählig langem schmerzen.  
Wie hold und unverhofft scheint mir das glicke an, 985  
das ich den Synorix allhier umarmen kan.  
Wievil bekummernüss hab ich empfinden müssen,  
seitdem ein schiffbruch uns von sammen hat gerissen.



SIN. ach wie beschreib ich dir das mas empfundner pein  
zu leben und dennoch von dir getrennt zu sein 990  
mit wie vil sorg und forcht ward mein gemüth umfassen  
dich ohne hilff und freind in unglück zu verlassen?  
Der himmel sey gebreist, beglücktes ungefähr!  
Jezt trennt mich kein gewalt von deiner seiten mehr.  
Mein bruder! ia wohl mehr, mein anders ich und leben. 995  
BOI. Da meinem brudern mir die götter widergeben,  
so ist gewis ihr zorn nun mehr in huld verkhert  
und die ermühte hand von pfeilen ausgelährt.  
Kan ich bey gwahnter quall noch dise lust genießen,  
und meiner mutters hand mit kalten mund noch küssen? 1000  
Wie glücklich bin ich iezt, seit wohl geraumer zeit  
rührt mich zum erstenmahl ein strahl der frölichkeit.  
SIN. Wie seelig seind wir da! wan d'lieb den preis gewinnet,  
wan mein vergossnes blut vermischt mit deinen rinnet?  
Wan indes bruders haubt zu gleich den tott empfängt, 1005  
und dreyer asche sich in eine urne trängt.  
Ich weis, auch Pluto selbst, wie grausam wir ihn nennen,  
wird nicht in untern reich drey solche brüder trennen.  
AUG. Was ist? Was deutet dis? Was heüntger tag anspinnt?  
was wunder sechen wir in disen barbar-gsindt. 1010  
FLA. Ich hötte nit geglaubt, ihr wurdet eüch erfrechen  
so freü und ohne scheü fir eüch einander z'sprechen.  
SIN. Fragt nit, warum: weill wir drey wahre brüder seind,  
durch wahren seelenleim seind wir sofast vereint,  
das göttern selbst die macht uns zu zertrennen fehlet, 1015  
wir alle werden blos durch einen geist beseelet;  
dan unsre herzen seind durch gleichen trib bewegt,  
in der getreüen brust verwechselt eingelegt.  
SIN. Da ich den opfer-peil sich ober Baton schweben,  
abtrennet er von mir die helfften meines leben. 1020  
STRA. Der blutige tottes streich, der durch dein rache-lust  
mein Adiatorix trifft, trifft auch mein eigen brust.  
Giltet doch einerley, wan man die trennung leidet,  
ob uns der weite pont ob Acheron uns scheidet?  
Was nuzt der überrest beraubter tägen wohl, 1025  
wan ich Adiatorix den gmahl verliehren soll?  
Lasst, lasst mich ungetrennt ihm allhier erkalten,  
so kan ich wenigstens noch dise gnad erhalten,

das, da mein leben mich gedoppelt scheiden lässt,  
mir bleib in sterben doch das eh-verbündnus fest. 1030  
AUG. Aniezto hört, was wir fir kluge anstalt machen,  
die gfangene soll man aufs fleissigste verwachen,  
dise zwey brüder solln hier bleiben in arrest,  
Stratonica erwart allhier das opfer-fest:  
doch, wer der eltre sey aus disen zweyen söhnen, 1035  
das wird die mutter selbst bestens errathen können.  
So soll Stratonica samt ihrn Adiatorix  
sich selbst zu rathe zichn, ob diser Bojorix  
oder Tyteutus sey ihnen der erstgebohrne  
und zu den opferfest durch schluss der auserkhorne. 1040  
(*Adiatorix cum suis abit.*)  
Der Baton aber soll gleich ietzt unter den beil  
ersticken: umsonst bitt Sinatus fir sein heyl.  
RUF. Blutstiffter! mörder! hund! aufwickler! übelthäter!  
nim entlich deinen lohn, du grauer erz-verräther.  
BATO. Wo rennt dein frevel muth so blind und rasend hin? 1045  
Welch teüfel rührt dein herz, bezaubert deinen sinn?  
Du bluthundt ietzt beginn ich wider auf zu leben,  
da ich nun meiner zung will freyen zigel geben,  
dir ins gesicht zu schmächn: fiehr auf die opfer-banck  
den vatter samt den sohn von ihren liebes zanck. 1050  
Du blutdurstiger wolf! du abschaum der tyrannen,  
wan dir der grimm und wuth nicht die vernunfft verbannen,  
verschone mindestens der dreüen brüdern blutt.  
RUF. Verdamten lasset man vor ihren tott den wuth.  
LEP. Wan man den schlangen-kopf zertritt, mag sie schon pfeiffen, 1055  
fangt nun auf Batons mord den richt peil an zu schleiffen.

## CHORUS II

*Theseus (Aegaei regis Athenarum filius), Pirithous (rex Lapitharum) et Charon.*

### *Recitativo*

THE. Tandem devenimus reges  
ad infernas per muta silentia sedes,  
per viam declivem  
funesta taxo nubilam.<sup>a</sup> 1060  
Charontem ecce advenam,  
en ipsum Orci civem!  
CHA. Adsum ego advena  
ex terra Australi incognita,  
ex vetere Höllandia, 1065  
ex urbe enormi,  
quae iacet sub tropico Capricorni,  
ubi per silvam nigram  
et per paludem pigram  
(*ariose*) mille capax aditus 1070  
et apertas  
undique portas<sup>b</sup>  
ostentat ater Tartarus.

### *Recitativo*

PIR.<sup>c</sup> Adsumus iunctis viribus,  
ut Proserpinam 1075  
Plutonis coniugem pulcherrimam  
rapiamus,  
capiamus.  
CHA. Suadeo: Hinc abscedite,  
est regnum inamabile!<sup>d</sup> 1080  
Quid hic iam furiae,  
quid feminae  
sunt ausae!  
Fores inferni carceris sunt adamante clausae.<sup>e</sup>

---

<sup>a</sup> ad ... nubilam] Vgl. Ov. met. 4,432–433.

<sup>b</sup> mille ... portas] Vgl. Ov. met. 4,439.

<sup>c</sup> In der Handschrift *Pylades*.

<sup>d</sup> regnum ... inamabile] Ov. met. 4,477.

<sup>e</sup> Fores ... clausae] Ov. met. 4,453.

Suadeo: Abscedite,  
est regnum inamabile! 1085

*Aria*

*(Exhibitio I: Sisyphus saxum revolvibile pondus volvit et revolvit.)*

Ecce tormentum Sisyphi,  
qui volvat et revolvat,  
cui insudet ponderi,  
dum mulctam suam solvat. 1090

*(Exhibitio II: Ixion ad rotam falcata ligatus.)*

Pater Ixion rapitur  
ab orbe rotae vinctus,  
nunc fugit nunc se sequitur  
spectrorum turba cinctus.

*(Exhibitio III: Beli filiae conantur bibere frustra.)*

Mersas in imo Tartari  
en Belides profundas! 1095  
Sacratae Stygi flumini  
petunt, quas perdunt, undas.

*(Exhibetur IV: Tantalus poma carpens ex arbore, quae necdum attigit.)*

En pona pater Tantalus  
fugacia affectat, 1100  
abundat idem indigus,  
inanem urnam spectat.

*(Exhibetur V: Tityus a vulture laniatur.)*

En novem qui iugeribus  
summus ab imo distat,<sup>a</sup>  
cor laniatur. Tityus 1105  
corvo vorandus prostat.

*(Exhibetur VI: Reus a furiis agitatus.)*

En furiae anguiferae  
hunc hominem flagellant,  
ut numeros nequitiae

---

<sup>a</sup> novem ... distat] Vgl. Ov. met. 4,457–458.

ex eius ore pellant. 1110

*Recitativo*

THE. Quid hoc? An Theseus hic pereat inglorius  
et fiat praeda Cerberi faucibus?

Nondum me terruit labyrinthus  
nec Minotaurus, qui fuit intus,  
belua immanis, truculenta, 1115  
ignobilis, cruenta.

Non est terrori  
tanto heroi.

*Aria*

Trisulcas da, Iupiter, flammis!  
Cognatum si Theseum amas, 1120  
da dignas me pugnas et bella,  
da horrida Martis duella,  
amare si Theseum stet.

Sagittis in caelum pugnantes  
immitte in nosmet Gigantes, 1125  
Pirithoum vero conserva,  
Fortuna ne illi proterva  
fortunae interitum det.

*Recitativo*

CHA. Ergo fratris amore morere,  
amice stultissime! 1130  
Infernum irrumpe, perfora  
huiusce caeci chaos adyta!

*Aria*

I, spuria Iovis propago,  
infernae paludis vorago!  
Contra Amazones 1135  
iam manus conseres,

iam tauros iugula,  
leones lacera,  
pugna cum Hercule,  
Creontem perime, 1140  
caede latrones

diros Scirones  
Plutone ringente,  
et Styge fremente  
expila inferos 1145  
trucida Cerberos,  
rape Proserpinam,  
consortem Stygiam!

*Recitativo*

PIR. Discede, Charon! Necquidquam nobis metum incuties  
per haec verba 1150  
nimis acerba,  
non sumus silvestres lepores.  
Quidquid tu nobis obicis,  
amor fraternus vinculis  
nos fortibus coniunget 1155  
minasque tuas tundet!

*Aria*

Hyrtacides Euryalum,  
suum Achilles Patroclum  
non sic amavit,  
quando per hostes, 1160  
ferreos postes,  
hunc vindicavit.  
Non Thesea Pirythous  
signis tam probabilibus  
fratrem sensisset, 1165  
si non infernas  
per fauces ternas  
aquas adisset.

*Recitativo*

THE. Ecce inferni baratrum,  
unde nostrum rapiemus spoliū! 1170  
Per portas infernas  
et fauces ternas  
vindicemus,  
liberemus  
Proserpinam, 1175  
Cereris filiam.

*Recitativo*

PIR. Heu pressum nostris pedibus  
infernī limen ingemuit ocius!

(*ariose*) En tria Cerberus ora

Medusa terribiliora

1180

minabundus extulit,

et tres latratus edidit.<sup>a</sup>

*Recitativo*

THE. Discede, dire Cerbere,

male custos Proserpinae!

PIR. (*a Cerbero correptus*) Heu! Frater! Actum est de nobis,  
consulite vobis!

1885

THE. (*etiam a Cerbero territus*) Ergo nos defendamus, vindicemus,  
et Cerberum laceremus!

(*ariose*) Eheu! Eheu! Eheu!

---

<sup>a</sup> Heu ... edidit.] Vgl. Ov. met. 4,449–450.

ACTUS III<sup>a</sup>

Dritte Abhandlung

Scaena I

*Tyteutus et Boiorix.*

*(Trochaei et iambi mixti quinque syllabis)*

- BoI. Wan Titan steigt aus blauen Thetis reiche, 1890  
und lasst uns lücht und tag aufgehn,  
erblasen ia die sterne nicht zu gleiche,  
die grössre bleiben lenger stehn:  
So sicht man, das was klein, erst schwinden mus,  
bis entlich auch was gros, kommt ins grabe: 1895  
So wisse, das Tyteut durch Parcen-schluss  
dem Bojorix heünt nachzugeben habe.  
TYT. Nein! Bruder! Nein: Des keysers donnerschlägen  
sezt sich Tyteut mit gleichen trüb  
fir den Orestes wie Pylades entgögen 1900  
mit wahrer treü vereinter lüb.  
Obschon Augustus uns mit starker macht  
in dieser fünsternus hat eingeschrencket,  
aus disem orth die flucht ohnmöglich wacht:  
Ist doch die lieb, so dir die freyheit schencket. 1905  
BoI. Steht anckerfest mein schluss, ich will sterben.  
Den laz und leim der vogel sicht,  
an dem er wird sein strang und tot erwerben,  
die muthe schaut das brennend lücht,  
an dem sie sich im flug selbstem versängt, 1910  
das schnelle rech sicht auch aufs jänergaren,  
an dem es sorgenlos sich selbst erhängt,  
der schiffman achtet nicht die lebens gfahren.  
So Bojorix fir dich gleich disen nennt  
selbst sichbar in die noth, 1915  
da er im mer zweifachen hafn erkennet  
das leben und den tott.  
TYT. Nein nein nein bruder nein! Es kann nit seyn.  
Gnug, das ich hab in dir ein brudern gspiret,  
den meines jammers stand und harte pein 1920

---

<sup>a</sup> Nach *Actus I* ergänzt.



mehr als das schickesall der götter rühret.  
Mein Bojorix! Wie wurd es sich bequemen?  
Was wär dis fir ein groser spott?  
Dein blut fir mich zum los-gelt anzunehmen?  
– Hör auf, du eilst ia zu dem tot. 1925  
BoI. Tyteute! TYT. Bojorix! BoI. Mein bruder mein!  
TYT. O bruder! groses wort! Ach lasst mich sterben!  
BoI. Tyteute! Theürer Nam! Wie kunt dis sein?  
TYT. Ich bithe, lasse mich den sigeskrantz erwerben.  
BoI. Ach liebens streit! TYT. Ach grausams widerstreben! 1930  
BoI. Ich stirb fir dich, halt nur zurück:  
TYT. Sterben wird ich fir dich, du sollest leben.  
BoI. Nein, ich göne dir nicht dises glick.  
TYT. Was hillft mein leben mir, so ohne dich  
der sonnen wär beraubt? Ich miest erblasen. 1935  
BoI. Ich stirb, du leb, ich bitt, ach lasse mich,  
was hillft dein widerstrebn? Was hilft dein rasen?

Scaena II

*Adiatorix, Stratonica, Tyteutus, Boiorix.*

*(Iambi senarii.)*

ADI. Ach götter! Helfet mir! Ich weis mir nicht zu rathen,  
der einst hab rath gegeben durch meine heldenthaten!  
STR. Mein first! Mein haubt! Mein herz! 1940  
ADI. Mein schaz! Mein süsses lücht!  
Wie das das thränensalz aus deinen augen brücht?  
Wie das sich holdes herz mit holen seifzern kiolet?  
STR. Wie das dein blaser mund mit kurzen athen spihlet?  
ADI. Es ist des himmels art durch bliz und donnerknall 1945  
zu züchtigen die er liebt. STR. Ach leyder! Knall und fahl  
schwöbt über hals und kopf. Wie schröckliche bedrängnüss  
hat yber unser haus gespunnen das verhängnüss!  
ADI. Gerechte götter soll dis unser schicksall sein?  
In hohen firstenstand? Bey purpurs glanz und schein? 1950  
Kurz: alles, was uns nur zu unverruckten glicke  
die schönste hoffnung gab, ist uns von dem geschicke  
zu lauter giff gemacht, das uns beständig quält,  
so das es uns ia nicht am gall und wehrmuth fehlt.

Ihr Parcen! Die ihr uns den lebens faden spinnet! 1955  
Wie komts, das einem golt von eüren rocken rinnet,  
dem andern silber fliest, dem andern stahl und bley?  
Dem bricht der faden bald, dem andern spath entzwey?  
Ihr Parcen! Wie das ihr das golt der ersten Jahre  
mir spatt in erzt verkert, und mir die tottenbare 1960  
mit sovill jammer schwärzt? Sucht ihr sosehr mein grab?  
So schneidet mir nur bald den drat des lebens ab.  
Soll unser lebens tradt so harte knotten haben?  
Dann wer so lebt der ist lebendig schon begraben.  
STR. Ach das der lüchte bliz nur hoche ceder trifft! 1965  
Das nur in hoche gebürg wüetten die sturmen lüfft!  
ADI. Es tröffe fall und bliz den gipfel unsrer ehren,  
wird dannoch schaden nichts dem edlen tugend kheren:  
Es brennt das ungelick uns keinen schand-fleck an.  
STR. Die hoffnung und geduld fir disen brand sein kann 1970  
ein pflaster, so ihn heilt. ADI. Es fesslet uns mit kötten  
das unglück rings herum, niemand kan uns erröthen.  
Zu dem hilfft, wie du glaubst, geduld und hoffnung nicht;  
dan das verhängnus löscht sogar das hoffnungs lücht  
mit schwarzen fingern aus. STR. Oftt ziecht das ungelücke 1975  
den schon gezuckten peil von hals und kopf zu rückhe.  
Wan es die tugend schaut mit starren augen an,  
das sie mehr, als es druckt, beherzt erdulden kann.  
– Wie wers? Wan wir August versöhneten mit heissen  
zächren? ADI. Das wär sovill, als mohren überweissen. 1980  
Wer ihn versöhnen will, paut pfeiler in die see,  
sucht bey der natter gunst, und flammen in dem schnee.  
Man weis des keysers arth, von wem er ist erzogen,  
der mit der mutter-milch die ehrsucht eingesogen.  
Solt er dem Julius als vattern geben nach? 1985  
Der mit Pompejens hals auch Rom den kopf zerbrach.  
Wollen wir, wie Lepidus, das leben von ihm bitten?  
So schliess am Taurus dich, ich bey den rauchen Britten  
in einem wiesten fels die freye sinnen ein,  
ia wo das leben kan der zagheit beüte sein. 1990  
Der tott sicht büter aus, noch bitterer das leben,  
das schümpf und ketten tragt: Ich will den geist aufgeben,  
mit freiden, eh ich will des frechen keysers kecht,  
der Römer slave sein, der stand wär mir zu schlecht.

STR. Es ist kein knechtischs werk sich selbstn überwünden  
wer bey den hof sucht gnad, der wird dieselben finden.  
Der schwefelichte bliz versehrt, was nachgibt, nicht,  
lasst weiche pappelln stehn, wan er den stachel bricht,  
der eichen-kern erschelt, schlägt aus den klippen splitter:  
Also zermahlt das glick die steinerne gemüther, 2000  
da es ein waxeres herz unangefochten lasst:  
Man seglet auf dem see nach dem der winde blasst.  
Warum last du nit auch die seegel steiffer sinnen  
beym unglücks sturme falln? Du hast noch zu gewinnen  
uns alle, cron und thron, wo du dich selbstn willst, 2005  
wo du durch bössre räth zu deiner wohlfart zihlst.  
Die kinder ihr unheyl noch nicht zu nennen wissen,  
wan ihr Adiatorix das leben sollt beschlüssen.  
Zwar um Stratonica ists nicht so sehr zu thun,  
die entlich selber wüntscht in sarck und gruft zu ruhn. 2010  
Aber ach diese schaar der vatterlosen weisen  
was mag sie hoffen? Ach! Gefängnus schmach und eisen:  
Dan solcher sturme windt schon disen aesten nicht,  
der den zerschelten stam gar aus der wurzel bricht.  
ADI. Ach schweig: Durch dises haubt, so ich schon hab entblöset 2015  
da uns hat Bojorix von lösten streich erlöset,  
durch dises haubt ich dir, mein gmahl, mein lüchte, schwör,  
eh ich Augustum bitt, wünsch ich, das mich verzöhr  
das feüer. Weich nur ab, kom uns mit disen nimmer.  
BOI. Mutter Stratonica! Wie wann der dunckle schimmer 2020  
des braunen abendes die blauen higel deckt  
die schurke, die den tau von den gewächsen leckt,  
fast neüen geist bekommt: So soltest mutter eben  
durch einen anmuthts geist uns neue geben,  
da kerckers fünsternus uns fast verschmachten lasst, 2025  
da sich zum sterben macht unser gemüth befasst.  
TYT. Mein bruder Bojorix! Ich stirb, du bleib bey leben.  
BOI. Ich wird fir deinen geist den meinigen aufgeben.  
TYT. Ich hab es schon gesagt, es braucht vill streitens nicht,  
da uns Augustus selbst das urtheil also spricht: 2030  
Der vatter soll urtheiln, die mutter soll entscheiden,  
welcher der ältre sohn und bruder sey aus beyden.  
ADI. Eh ich Adiatorix als eüer vatter mus  
absprechen über eüch den harten tottes schluss,

soll himmlischs donner feyr des vatters herz verzöhren 2035  
so sehr lasst sich das herz des vatters nicht bethören.  
STR. Was? Sollt Stratonica durch ein so harten mund  
verdammten zu den tott die kinder? Ach wie kunt  
ich meinen sohn, wer er doch immer sey, das leben  
absprechen, so ich ihm mit fleisch und blut hab geben? 2040  
BOI. Mutter! Es braucht nit vill, ich will der leit-stern seyn,  
durch meinen todt könnt ihr in hafen fahren ein.  
TYT. Welch anblick wurd es seyn fir brudern, der dich lübet,  
wan dein entseelter leib den flammen nahrung gübet?  
Zum opfer wan dein herz der hoche priester trägt, 2045  
dein herz, das blutig noch der brust entrissen schlägt.  
BOI. Man schneidet glüder ab, eh man den leib lasst sterben.  
TYT. Du eilst ia sporenstreichs in abgrund des verderben.  
Der blaue liebes dunst umbwölckt dir das gesicht,  
das du vernunfft nit sichst, und diemant-helles lücht 2050  
der wahrheit nit erblickst. ADI. Doch ist der nicht zu klagen,  
der selbst ihm sand zur grufft und holz zur glut hilfft tragen.  
BOI. Der tott leütet mich hin, wo sonn und glick erwacht.  
STR. Nein, der magnet zücht dich ins unglücks mitternacht.  
BOI. Ach mutter! Du must nit † ... † erstgeburth vergeben. 2055

Scaena III

*Adiatorix, Stratonica, Tyteutus, Bojorix, Synorix et miles.*

(*Venit Synorix et Sinato † ... †*)  
SYN. Ach mutter! Wir seind hin, verrathen und verkaufft.  
TYT. Wie kommts, das dieser mensch zu uns in kercker laufft?  
SYN. Ach himmel! Wir seind hin, wir seind wir seind verlohren,  
es hat kein falscher traum den schröcken mit gebohren.  
STR. Was wird durch dise volck uns fir ein bliz gebracht? 2060  
Was bringest du von hof? MIL. Ich khomme von der wacht.  
ADI. Was hast du in geheim uns gutes zu vertrauen?  
Oder heisst uns August in tieffen trübsand bauen?  
MIL. Ich mus dir groser fürst was schröcklichs bringen bey.  
ADI. Was droht der himmel uns? Entdöck es, was es sey. 2065  
STR. Entdöck es, was du hast erschrocklichs vorzubringen!  
MIL. Ach fürsten! Dörffte ich die rauche post nicht bringen!

ADI. Was ist dan? Ist es aus? Sag es, verschweig es nicht.  
STR. Ist Baton durch den peil ettwan schon hingericht?  
MIL. Das unglück trüfft eüch selbst, so ich soll machen kunde. 2070  
TYT. Was ists dan? MIL. Da ich redn will, stirbt das wort in munde.  
STR. Sag an, was bringst du dan? Vergnügung oder pein?  
MIL. Durch einen schlag kan nicht der paum gefället sein.  
Zweyfaches opfer soll gleich bey dem altar fallen,  
wer sey der ältre sohn, soll gleich der vatter wahlen, 2075  
– Was fechtet eüer herz fir forcht und ohnmacht an?  
ADI. Ein kummer, welchen kaum ein zung aus sprechen kan.  
Ein angst, so mir das aug umbneblt, ein solcher schmerze  
der mir mit dörneren durchlöcheret das herze.  
MIL. Fein bald besinnet eüch, und macht den festen schluss. 2080  
STR. Ich kann nit. Mil. Du wirst schon khönnen, wan es sein mus.  
ADI. Du wachter! welchen uns der keyser anbefolhen,  
lass deine gfangene ein wenig sich erholen.  
MIL. So bald die uhr aus laufft, fällt auch mein richt-beil ein.  
Es ist mir selbsten leyd, das ich mus hencker<sup>a</sup> sein. 2085

Scaena IV

*Miles abit, remanent priores.*

ADI. Wir schweben leyder iezt recht zwischen thür und angel.  
Wo seind wir hingbracht? O iammer reicher mangel!  
Da, der sovilen rieth, ihm nicht zu rathen weis?  
Mein rath, ich sag es frey, ist spiegel glattes eis,  
da auch ein ancker nicht kann ohne gleiten stehn. 2090  
Wa raths? Der einte sohn soll sterben und vergehn.  
Geduld vernunfft und zeit schafft sonsten heyl und rath.  
Nicht, wan vernunfft und zeit kein regiment mehr hat.  
– Warum hat nit der peil mein haubt schon längst abgeschlagen?  
Es mir kunt dise angst das herze gar abnagen. 2095  
STR. Wie, wan der himmel sich in schwarze wolcken hült,  
und die betaubte welt mit knall und bliz erfüllt  
die turtel taube will erschrockt und furchtsam werden:  
So ängstig mus auch ich mich furchtsame gebeharden.

---

<sup>a</sup> Im Manuskript darüber *wachter*.

Ia kein bestürmtes schiff wanckt in den wellen mehr, 2100  
es zittert von den mord kein espen-laub so sehr,  
als meine seele bebt. Mein schlagends herze saget  
mir ach und iammer vor, und meine seele klaget  
und blasst mir seüfzer aus. Mein so verwundtes herz  
wird von dem angst bekrügt, bekämpft von herben schmerz. 2105  
Stratonica! Was raths? Wie wirst du dich entschlüssen?  
Da du den einten sohn dem tott wirst geben müssen?  
Stratonicae ihr seel schwimmt in ein wüsten see  
Die flammen auf das herz strömt, auf die glider schnee  
verwirrung ins gehirn. – Ich weis mir nicht zu helffen, 2110  
und bin ein irrends schaf zwischen den Römer wölffen.  
Kein schiff irrt furchtsamer in klippenreichen mer,  
wan well und sturme wind selbes bald hin bald her  
wie einen ballen würfft. Kein armer slave zittert,  
wan sich auf seine schuld sein haus herr hat erbittert, 2115  
in seinen fesslen so, auch kein verbrecher nicht,  
der, wan des richters rach ihm seinen hals abspricht,  
vor disem angst erstarrt: als ich bestürzt wird,  
wie schiffman zwischen der Charybdis und der Syrt.  
ADI. Bestürzte seelen angst! Durch aus vergalltes leben, 2120  
mus dan der sorgen-wurm stets an den Cedern kleben?  
Kan dan kein purpur-cleid nicht ohne blute sein?  
Nüsten sich in scharlach nur fette schlangen ein?  
Mus angst und egel stehts in fürsten adern nagen?  
Mus dan der bliz allzeit nur in paläste schlagen? 2125  
Und bleibt die schöpfer-hütt in sturm-wind unversehrt?  
Wie das der blinde mensch dis flücht und ienes ehrt?  
STR. Iedoch was warten wir? Soll glück und zeit verrauchen?  
Ein kluger schiffman mus des wetters sich gebrauchen,  
so ihm ein Zephyr gönnt. – Weill es doch so sein mus, 2130  
so machen wir fir sie (o tyranny!) den schluss,  
das Tyteut sey der sohn von uns der erstgebohrne,  
und von dem keyser zu dem peil der auserkhorne.  
ADI. Ach! Nein: Ein anders schlüsset dein gmahl Adiatorix!  
Tyteutus leb mit dir, mit mir sterb Bojorix! 2135  
Das, wan wir durch den peil anheünto seind entleibet,  
zu deinen hilff und trost Tyteutus überbleibet,  
den noch Augustus (wan ich was vorsagen kan)  
wird in Galatien lassen die reiches-cron,

dero der Bojorix annoch nit vächig wer. 2140  
Zu dem sichst du ia selbst, wie Bojorix so sehr  
mit mir zu sterbn verlang: Zweyfache lieb bestreitet  
sein adeliches gemüth, so ihm den sig erbeüthet  
da er den bruder und die mutter zu gleich liebt.  
STR. Aber die mutter mehr mit seinen tott betrübt: 2145  
ADI. Eh man vergeht, mus man in bittren apfel beissen.  
STR. Soll ich den jüngsten sohn den ältisten sohn heissen?  
Götter verhietet doch, das ich nit durch ein lug  
dem keyer vor des aug mach nebel und betrug.  
ADI. Ach! Mein Stratonica! Was lähre ängstigkeiten 2150  
fir deinen liebsten sohn dein mutter-herz bestreiten!  
Des erstgebohrnen schuld nimmt Bojorix auf sich,  
so ist es keine lug. – Zu dem betrüfft es mich,  
wan Bojorix mit mir, wie er verlangt, wird sterben,  
kan ich noch disen trost in meinem tott erwerben, 2155  
das ich mit liebsten sohn (was klein, das ist mir lüb)  
kan in Elisens feld hinfahren durch Charons trüb.  
STR. Ach Bojorix! Mein Sohn! Mein Sohn! O teürer Namen!  
Soll dises blüh vergehn? Ein kind, in dem beysammen  
die göttige natur hat tugend und verstand, 2160  
schön reizend, freündlich sein verknüpfet in ein band.  
Ein kind, das zärter ist, als die aus Ledens schalen  
einst sollen gekrochen seyn, das mit den anmuths stralen  
den sternenglanz beschämt, die sonne machet blind,  
so rosen ihrn rubin durch anmuth abgewinnt, 2165  
den lilgen ihre perln. Der morgenröthe prangen  
und scharlach wird entförbt von seinen purpur-wangen.  
Fir seinen mund erbleicht granat und schnecken-blut,  
kein diemand-schimmer glänzt bey seinen augen gut,  
die flammen quelln aus schnee, aus marmor blühn corallen, 2170  
zinober krönet milch auf seinen lefzen-ballen.  
Sein wollichts har entförbt der morgenröth ihr lücht,  
es gleicht kein sonnenschein sich seinen antliz nicht.  
– Dis kleynod unsrer zeit soll heünt annoch erbleichen?  
Der purpur-glanz vergehn unter den totten-leüchen? 2175  
ADI. Dis alles, was du ruhmst, ist kupfer gegen golt  
und schatten gegen lücht, wan ich anrühmen wolt  
den lohn, den Bojorix durch tugend wird erhalten,  
in schön Elisens feld, allwo nicht wird erhalten

die lieb und liebes ehr. – Stratonica! Gib nach, 2180  
vergonn dem sterbenden gemahl dis bittre ach.  
STR. Ihr zweigen unsrer eh! Und blühen unsrer jahre!  
Reisst doch den Bojorix von seiner toten pare.  
Fallt zarte kinder, fällt dem vatter in die arm,  
küsst seine hand, das er der mutter sich erbarm. 2185  
Hold seligister schaz! Wo diese wehmuth-zähren,  
die wir, mein heyl! mein haubt! in demuth dir gewehren,  
wo unser herzen leyd dich nit ermüldern kan,  
wo du mein gemahl uns nicht wilt ferner schauen an,  
wo Bojorix dein sohn und die noch warme seele 2190  
nicht ferner flammen schafft in deiner herzens hôle:  
So lasse bitt und thrän dir doch zu herzen gehn  
der kinder, die vor dir mit wehmuth schwanger stehn.  
TYT. O vatter fürst und schuz! Wir opfern thrän und zähren,  
wir können uns sonst nicht mit andern waffen wehren. 2195  
Wir fallen dir zu fus, wir küssen dir die hand,  
ach seze dein gemahl nicht in so trüben stand.  
BOI. Ach bruder! Wilst du dich auf solche weis ermorden?  
Ist dieser abschüds kuss zu güfftigen pfeil mir worden?  
Und kommt zu guter lezt mir nicht von eüch zu gut? 2200  
Als tolle eiffersucht? Zanck? Unfrid? Schimpf und wuth?  
TYT. Vergeblich nimmt dein herz das totes urtheil an,  
du leb, ich stirb, ich stirb, truz allen falschen wahn.  
BOI. O himmel! Ists genug? Ists auch genug o liebe?  
Ich khenne selbst nicht mehr des herzens wunder tribe. 2205  
Ich flech eüch alle an: Ach solltet ihr allein,  
da ich so züttern muis, ganz unerbittlich sein?  
Ach bruder! Gibe nach: Ich will ich will erbleichen.  
STR. Ach lasse dich mein kind dir thränen doch erweichen,  
der mutter, die fir dich mit mehren sorgen wacht, 2210  
als du fir deine seel und fir dein heil hast acht.  
BOI. Der angel stern soll eh aus seinen würbel wanken  
als ich o mutter wird aus meiner liebes schrancken  
ein har breit weichen ab. TYT. Ach sey nit so verstockt.  
Da du den vatters gunst mit schmeichlen abgelockt. 2215  
Bleibst du noch unbewegt bey allen meinen schmerze?  
Du sagst du liebest mich, und spaltest mir das herze.  
Wo ist ein felsenherz? So nit so wurd bewegt,  
wan deines brudern aug sich voller thränen regt?



ADI. Bezaubernde macht so starck herbrochnen zählen! 2220  
Wie fällt es mir so schwär den ausbruch euch zu wehren?  
STR. Wie ist es? Hörst du nicht? Vergisest deinen sinn?  
Da ich dein mutter: TYT. Ich bruder Tyteutus bin.  
BOI. Auf! Auf mein Bojorix! Niemande mir verhindere  
den weg zum sternenhaus: Von dieser welt ich plündere. 2225  
Auf auf mein Bojorix! Ermuntre witz und sinn!  
Segle ans tote mer mit schwarzen segeln hin.  
O mutter! Lebe wohl! Ihr brüder unsres glückes  
kommt, würdigt noch einmahl mich eures holden blückes.  
Kommt, druckt mir sterbenden die starre augen zu. (*Abire vult.*) 2230  
– Weint ihr? Gönnt ihr mir nicht die süsse totes ruh?  
STR. Ach lasse dich mein sohn dis irrlicht nit verführen,  
lass nach das mutter herz mit solchen trüb zu rühren.  
TYT. Wie? Rennt dein schwacher mast des lebens segel los  
ins tote meere hin auf einem schwachen flos? 2235  
SYN. Will unser Bojorix uns so verweist lassen?  
Soll diser zarte leib in frischer blüh erblassen  
Soll dieser adern-quell, der glüder helffenbein,  
der lippen ihr rubin der würmen speise seyn?  
TYT. Wilst du dir bruder selbst verkürzen heyl und leben? 2240  
BOI. Pflegt nicht der seidenwurm ihm selbst sein grab zu weben?  
Der kluge schwan singt auch beherzt sein sterbe-lied:  
Ich schöll mich von der welt, wann schon mein jugend blüht.  
– Entschlöss dich hoche geist! Wie du dir vorgenommen,  
durch den beherzten todt dem brudern vorzukommen. 2245  
Auf seele! Flügle dich! Schwing dich von koth zu gott!  
Von staube zum gestirn durch unverzagten todt. (*Abire vult.*)  
Wans doch ein rechter todt für seinen bruder sterben?  
In seinen bruders herz sein leben so erwerben?  
– Wer ruh und himmel uns nicht gönnt, der liebt uns nicht. 2250  
Es ist das leben euch zu retten unser pflicht.  
ADI. Es bleib bey disen schluss, der Bojorix verschmachte,  
setzt uns nicht ferner zu, lebt wohl auf, gute nachte.  
(*Boiorix ligatur a patre.*)  
BOI. (*ad Tyteuteum*) Nach meinen todt stell dir des bruder leben für,  
weill ich noch leben wird nach mir. TYT. In wem? BOI. In dir. 2255

Scaena V

*Miles redit, ceterum personae priores.*

MIL. Die uhr hat ausgeschlagen, die stund ist aus geloffen,  
hat entlich euer schluss den Bojorix getroffen?  
(*Miles capit Boiorigem.*)  
TYT. So ist von kisel stein des vatters harter sinn!  
STR. Wo zihlt o himmel noch so raucher sturm wind hin.  
MIL. In tempel zum altar. ADI. O das verhängnus gebe, 2260  
das ich so sterben kan, das mein gemahl noch lebe.  
Der tott ist kein verlurst, wo tugend ehr und ruhm  
gewinn des lebens ist, der tott ists eigenthum  
und ende der natur nicht der beseelten straffe.  
Jener verfehlt sich weit, der sich fir disen schlaffe, 2265  
wie fir ein gespenste scheücht, und nicht glaub, das der tott  
der leiber schatten sey, der unser sterbens noth  
gleich als unermidlich flücht. – Mich tröstet mein gewissen,  
den frommen lasset sich das fenster nicht verschlüssen  
gott aus den schatten auch des grabes anzusehn, 2270  
den bösen kan ia nur in grabe weh geschechn.  
Wan wütterich auf uns das mörder eisen schleifft,  
wan felsen auf uns falln, der abgrund nach uns greifft,  
schau ich den totte an mit starrenden gesichte.  
– Mercke Stratonica, mit was fir reinen lüchte 2275  
des himmels göttigkeit mein grose seel erhellt,  
wer from gelöbt, schmöckt schon den himmel in der welt.  
Stratonica beherzt! Man mus dem feindes eisen  
dem tott und der gefahr das blau in augen weisen:  
Dem ungelücke nicht den rucken, nicht den stich 2280  
auf eigne bruste khern. Seyt nur nicht khümmerlich,  
durch khleinmuth ist Pompej ins keysers mordhand kommen,  
die hat dem Lepidus die freyheit abgenommen,  
und ihn in circo gspert: hingegen hat der feind  
dem Sossius, der es mit Römern böse gemeint 2285  
der so beherzt sein schwert hat wider ihn gezücket,  
als gleich das unglück ihn in Caesars garn gerücket,  
nicht einst ein har gekrümmt. Den tugenden klebt an  
ein ansehen, das kein feind sie nicht beschümpfen kan.  
– Obschon dem königreich die mauren seind zerschelt, 2290

ist doch noch eüre faust, ihr helden diser welt!  
der fels, an dem der feind noch soll den kopf zerstucken.  
Die maure, dero fall die wellen soll zerdrucken,  
wan der mast schon auf den klüppen springt,  
wan schon das blaue salz sich in die rüze drängt, 2295  
wan der ergrümmte nord die segl des schiffs zerbrichet,  
der schiffman fir das schiff ein schmales bret antriffet,  
firs ruder braucht den arm, zum ancker bein und füss,  
die hoffnung zum compass: So mus die saure biss  
des scheütternden gelücks, den schiffbruch ihrer machte 2300  
Stratonica mein gemahl sey auszustehn gedachte.  
– Weill ich nun durch den tott mich von dir trennen mus,  
so nimm den abschid an wie Penelope von Ithacus,  
besigle ich dein mund mit meinem lösten khuss.  
STR. Ach was fir elend wird mir ärmsten noch begegnen? 2305  
ADI. Die milde sonne scheint nach dem betrübten regen.  
Mein gmahl! Ietzt scheide ich, mein abschid ist zwar weit,  
es ist das testament zu machen höchste zeit.  
Nicht ich, der kinderherz befülcht dir schon die kinder,  
weicht dem verhängnisse und meinem tott nicht minder. 2310

Scaena VI

*Remanent Stratonica et Synorix, abducuntur reliqui.*

SYN. O strudelreiches mer der iammer vollen welt!  
Die segel seind gespannt, die neze seind gestellt  
mich in den hafen, dich ins garn und grab zu führen  
mein brudern Bojorix! Aber wie wirds gebühren  
das, was das liebste ist der mutter heünt entgeh! 2315  
Sich mutter! Wie fir ihn ich in das mittel steh.  
Ich will fir ihn erblasn, lass mich fir ihn in tempel,  
gib mich zum opfer nach Pyladis exempel,  
nach beyspihl andrer mehr, nemlich des Theseus  
und Nisus, wie dieser fir den Euryalus 2320  
und iener fir den sohn des Lapithaner könig  
sein geist aufgab. – Mutter! So siess als attisch hönig  
kommt mir der totte vor, wan ich ihn kunt ausstehn.  
Wir wollen nicht verweillen und gschwind in tempel gehn.

STR. Mein Synorix! Kunt nit dein west ein sturmwind werden? 2325  
– Ein iunges herze gleicht mit wanckelmuth den pferden,  
die ein gezwangter zaum bald recht bald linckswerts lenckt.  
– Ich förcht, du hast zuspat an dise lieb gedenckt.  
SYN. Du weist ia mehr als gnug das des verliebten leben  
Pfleg mehr in frembder seel als in sich selbst zu schweben. 2330  
STR. Mein liebster sohn nein nein, ich schwöre dir mein kind,  
was dises abermahl fir tiefe wunden sind.  
Warum hast nit zuvor dis liebes mitl ergriffen?  
Eh auf den Bojorix August den peil geschliffen.  
SYN. Fir ausserste gefahr mus d'aüsserst arzney sein, 2335  
du sichst, das wasser drüingt auf allen seiten ein.  
Der zechede sturme will uns in den abgrund sencken.  
Ieizt, ieizt ist höchste zeit das ruder recht zu lencken.

Scaena VII

*Adiatorix, flamen Dialis, vates primus et secundus, Stratonica, Boiorix, Tyteutus, Synorix.*

BOI. O mutter! Gutte nacht. STR. Ach himmel! Ich vergeh.  
Haltet! Ach haltet ein! Grausamer mord beil steh. 2340  
FLA. Du kommest schon zu spat. VAT. I. Es ist, es ist schon geschöchen.  
STR. Ach götter! VAT. II. Solches gschrey mag in den wind veriächen.  
STR. Ihr götter! Ich erstarr, ich weis nit, wo ich bin.  
Ich beb, ach! Ich vergeh, ach! Wo versinck ich hin!  
ADI. Hilff himmel! FLA. Sie erblast. VAT. I. Was ist dis? VAT. II. Sie vergehet. 2345  
Vat. I. Geist puls und wärme ist hin, der brunn der adern stehet.  
VAT. II. Sie zittert, sie erstirbt, sie starret wie ein stein.  
VAT. I. Also tringt dises leyd in ihre seele ein.  
VAT. II. Sie, leyder! Sie ist hin, sie ist, sie ist verblichen!  
Die himmel hoche seel ist aus der welt gewichen! 2350  
FLA. Schafft kräftige wässer, öl und lebens balsam her,  
bestreichet schläff und puls, schaut ob ihr ungefähr  
den kalt erstarrten leib mit disen könnt erquicken.  
ADI. Der himmel wolle mehr uns hilff als hoffnung schicken.  
VAT. I. Dis leyd als donnerschlag ihr march und pein durchfährt. 2355  
Das herz in kaltes eis, das aug in stein verkhert.  
VAT. II. Sie seüfzet, sie erstumt, ihr leben alle glider,  
(*Balsamum odorandum.*)

– Sie lebt, das herze schlägt, iezt kommt die farbe wider.  
VAT. I. Der schmerz verfünsteret die augen ihres lüchts  
die angst hat ihr versengt die rosen des gesichts, 2360  
der seüfzer dürrer wind hat ihre mund-corallen  
entfärbt und blas gemacht, das sie so seind zerfallen.  
VAT. II. Welch seifzer quällt ihr seel, indem das stume leyd  
ir röd und zunge khnüfft bey solcher trauer zeit.  
STR. Welch blüz rührt meinen kopf? Wo bin ich hingeleitet? 2365  
– Warum hat doch der tott mein theüristen plaz erbeüthet.  
(*Procumbit ad cadaver filii.*)  
Ach leyder! Ists mein sohn! Narcissus unsrer iahr!  
Das wunder der natur ligt auf der tottenpaar!  
Wo fahlt mein kind iezt hin! Der abgott unsrer seele!  
Sinckt seine augen sonn in so khol-schwarze höhle! 2370  
Die sonne unsres reichs sinckt in das totte meer!  
Ach götter! Ach wo rührt so schwärer unfall her!  
Dises besprizte blut befleckt auch mein herze,  
die thräne dämpft die brunst mit iammerrichen schmerze,  
der ohnmacht schwaches weh gewinnt den kräfften ab. 2375  
Ihr priester! Scharret mich, verscharret mich ins grab.  
Kein feind-schwert hat noch nie so tief ins herz gedrunken,  
als dises leyd. – Verflucht, so dis gewürckt, die zungen. (*Surgit.*)  
Wer hat zu diser that den vorschlag wohl gethan?  
FLA. Dein zung durch deinen schluss ist selbsten schuld daran. 2380  
STR. Ia, ich bekehenns, mein khind! Mein Bojorix! Mein leben!  
Warum hab, ich bekehenns, dem tott dich übergeben?  
O kind! O blutiger rest der allerschönsten zier!  
Ich komme noch einmahl in finstren grab zu dier. (*Flectit iterum.*)  
Siche mein sohn! Wie ich mich zu dein leichnam walze, 2385  
und opfre balsams statt das büthre thränen salze.  
Wie sterbends augenlücht zur tottenfackel dient,  
wie ich das leyd bethaur, so mirs verhängnus spinnt.  
FLA. Mach deiner clag ein end, die heilige priester-schaare  
rufft iezt deinen gemahl in tempel zum altare. 2390  
ADI. Stratonica! Leb wohl! Ich wünsch dir wahres glickh:  
Lözen wir uns noch fier bey lösten augenblickh  
durch tugend und geduld, die iezt mein herz erwürbet.  
Wein aber nicht umb dein, der mit dein sohne stirbet.  
STR. Ach grimme götter ach seind dis eüer grund-gesöz? 2395  
Das hocher fürsten blut stets kaltes eisen nez,

das sonnenheller glanz wassericht untergehe,  
und hoher thuren pracht stets auf der fallen stehe.  
TYT. Verruchtes trauerspahl! Ach grimmer Parcen schluss!  
Ach leyd! Das unser haus so bluttig fallen mus. 2400  
(*Deponit coronam et chlaymdem.*)  
ADI. Weg thron weg purpur! Weg! Dein hart erschwiztes prangen  
ist wie ein regenbog in schlechte fluth zergangen.  
STR. Soll ich ohn dir, verhönt, verschümpft, verflucht, verspeyt  
die seele blasen aus? Erbärmlichs herzenleyd!  
SYN. Mir stehn die har zu berg, mir zittern alle glider, 2405  
von diser seelen angst erhol ich mich kaum wider.  
ADI. Kom angenehmer tott, ich suche dein gestatt,  
wer deine küsten küsst, der seglet recht gerad  
dem glückes inseln zu. – Mein Bojorix! Mein lüchte!  
Ach ich erblicke noch dein sternendes gesichte! 2410  
Du bist noch bleich vor lieb des bruders, gib die händ  
und reich die arme her. Mein Bojorix! Ich wend  
mein angssicht nit von dir, ich wird bald deines gnüssen  
in andrer welt, allwo du meines werdest küssen.  
Tyteute löbe wohl! Der vatter Adiatorix 2415  
gibt dir den lösten khuss, löb wohl mein Synorix.  
STR. Also verlasserst du mich? Soll dis nicht grausam heissen?  
ADI. Leb wohl! Zum löstenmahl, ich mus mich von dir reissen.  
STR. Du reissest dich von mir? ADI. Wie bricht der angst herfir.  
STR. Mein fürst! ADI. Mein lücht! STR. Mein haubt! ADI. Mein herz! – Ach drucke 2420  
die starrn augen zu, du sollst mein geist aussegnen,  
dis sey der löste trost, so mir noch kann begegnen.  
TYT. Grausamer abschid! Ach schmerzenvolle noth!  
SYN. So bald dis haubt abfällt, seind alle glider tott.  
ADI. Auf auf, Adiatorix! Auf, richte dich zum sterben, 2425  
mit lieben Bojorix noch disen peil zu färben,  
an dem das frische blut des Bojorix noch klebt,  
stirb nun, wer rühmlich stirbt, der hat genug gelöbt.  
– Izt mus ichs gekrönte haubt unter den peile neigen.  
STR. Ach kunte ich mit dir in tottes abgrund steigen! 2430  
Ach! Himmel! Ach! Ach! Weh!

Episodium

*Augustus, flamen Dialis, vates.*

AUG. Gleichwie die abendreth,  
indem sie in das mer bepurpert untergeht,  
ein helles morgenlücht der sonnen uns bedeütet  
so, da der Pont so roth sein grabmahl zubereithet,  
khan, was noch ybrig, nach so trüben sturm sonnenschein 2435  
verhoffen: Tott und mord soll nun geendigt sein.  
Wie wan die gulden sonn aus Thetis beth aufgehet,  
in dem durchklärten lufft der nebel-dampf vergehet,  
so wird auch unser hass und feindschafft seyn verkhlärt,  
der kocher unsers zorn von pfeilen ausgelehrt. 2440  
FLA. August! Es ist genug von barbar-blut geflossen,  
absonderlich weill du unschuldigs blut vergossen.  
VAT. I. Auf schnee folgt lilg und klee, auf sturmwind stille ruh,  
wür müssn den thränen quall der unschuld schlüssen zu.  
AUG. Augustus ist nit so als wilde lewe und beeren, 2445  
das er ihm nicht das herz durchholen lasst lasst duch zähren  
der unschuld, das ihm nicht zerschmölzen kân die glut  
der heissen seüffzer den zorn-grimm fir das blut.  
Es hat kein Julier ein so verbütterts herze,  
von eisen, diemant, stein, oder von nordischen erze, 2450  
das er auf unschulds blut was mördisches verüb.  
FLA. So war es halt vill mehr ein wunderwerk der lüb.  
AUG. Was? Priester! Helffet mir dis wunderwerckh verstehen,  
ich khan nicht in den grund der menschen herzen sehen.  
FLA. Der tugend reiner schmuck und sein selbst eigner ruhm 2455  
erfordern, das ich dir von deinem eigenthum  
gefangnen Bojorix von dem verlohrnen gutte  
von dem verlohrnen schaz, von dem vergossnen blutte  
von seiner bruderlieb ein zeügnus geben soll,  
sein herz war ritterlich, sein gemüth war tugendvoll. 2460  
Und weill man sich doch auch verliebt in feindes tugend,  
so mus ich mich erstaun über die hölden iugend.  
Es hat sich iüngrer sohn fir ältern unterstellt.  
AUG. O himmelhocher geist! O sternen-werther held!  
– O härber unglücks peil, wie wundest mir mein leben. 2465  
FLA. Lost ferner, wie ich dir hievon wird nachricht geben,

die wächter schlepten schon ihn zum altare fort,  
er gieng gedultig nach, sprach wider sie kein wort,  
lies keinen schröcken sehn, kein züttern kunt ihn rühren,  
ein helle lust und freyd was an der stirn zu spihren. 2470  
„Ach!“ sprach er, „wie beglückt mein Bojorix! Bin ich!  
Da ich aus bruders lieb bekhom den lösten stich.  
Indem er dises sprach, both er in stiller eile  
das wunderschöne haubt dem scharffen hencker-peile.  
Nach seinen tott will uns der vatter machen kund 2475  
die ganze liebs geschicht, den rechten wahrheits grund:  
War aber schon zu spatt.“ AUG. Die götter megens zeügen,  
wie mir die mord-that kann das gmithe abwärts beigen.  
Es ist mir herzlich leyd, das der so tapfre held,  
der bössres glickes werth, so unglückseelig fählt. 2780  
Glaubt, das wir selbst die thrän mit seinen blut vermischtet,  
als der verfluchte peil uns hat dis leyd erfrischt.  
Bin ich nit ein barbar, weill ich so felsenfest  
die thränen angesehen, die ich hab ausgepresst.  
Der tyger wilde zucht, ein Scyther ist gelinder, 2785  
khein Phalaris ist so, Busiris tobet minder.  
– Hött mir die tugend lieb gesözet zihl und schrancken,  
hött sie gebrochen mir die eüseren gedancken!  
Die sonn hat sie noch nit von mir ihr golt versteckt,  
hat diser greül des monds sein silber nit befleckt! 2790  
Ach sonn! Verhill dein haubt! Bestürzter mond entweiche,  
das dise Thyestis that eüch nicht zum schandfleckh greiche.  
Ach peinlichister mord! So bin ich schuld daran,  
zerreist das tyger thier, das solches hat gethan.  
Erzörnter himmel! Khom mein laster abzustraffen! 2795  
Ihr unterthanen eilt, auf auf, ergreiff die waffen.  
VAT. I. An disen mord hat selbst der Bojorix die schuld,  
darum verliht August garnicht der götter-huld.  
FLA. Billich soll dise lieb der brüderen uns rühren,  
was kann die menschen mehr zum glick der götter führen, 2800  
als wan ein himlischs feyr ein edles herz erfüllt,  
und bruders namen mehr als dausend leben gilt.  
Fir seines brudern heyl das leben hinzugeben,  
in seines bruders brust sich selbst zu überleben?  
Heist dises wohl ein tott? Hat frommkeit einen lohn, 2805  
ist tugend, treü und pflicht kein lehrer widerthon,



so wird Elisens feld auf konfftiger zeiten schwingen  
Tyteut und Bojorix zu sammen widerbringen.

EPILOGUS MUSICUS

*Genius Galatiae.*

*Recitativo*

Komm Galatien! Und bring durch deine hand  
denen verstorbenen das löste liebes pfand. 2810  
Umbkränze mit rubin und lorber stirn und hare,  
lög zeichen deiner traur auf ihre tottenpare.  
Streu rosen auf die sarch, ein glut zind ihnen an,  
so wie die seele nicht zu aschen werden kan.  
Verschaff ihnen ein grab und zahl die löste pflüchte, 2815  
das opfer wahrer threü den sterbenden verrichte.

*Aria in alto*

Ein † ... †-hartes herz  
wird weich und unbewegt,  
auf das mit solchen schmerz  
der unglücks hammer schlägt. 2820

Drum seifz ich und vergüss  
bey diser liebes scen  
vill dausend thränen flüss,  
lass mirs zu herzen gehen.

Mein ancker wird mir sein 2825  
die klüppen im schiffbruch.  
Scharrt mich lebendig ein,  
im grab die freyheit such.

Δόξα Τριάδι Θεῷ

**Adiatorix**

**Ponti et Galatiae rex, unus in tribus filiis  
tragoedia**

**(1752)**

**Übersetzung der Chorpartien**

## ERSTER CHOR

### *Pylades, Orest und Iphigenie*

PYLADES UND OREST (*zu zweit, arioso*): Sei begrüßt! Oh sei begrüßt, du herbeigesehntes Land, süßer als das Leben! Uns, die wir erschöpft sind von so vielen Mühsalen und Irrfahrten auf dem Meere, hat die uns freundlich gesonnenen Amphitrite auf Tauris, der der Diana heiligen Insel, an Land geworfen.

#### *Rezitativ*

OREST: Was ist das? Warum geht der Vollmond (*arioso*) im Sternzeichen der Zwillinge (*Rezitativ*) seines Lichtes verlustig, wird von dunklem Rost verdreht und von Purpurrot verdunkelt? Ach! Wohin soll ich mich wenden? Ich weiß es nicht. (*arioso*) Ich zittere und strauchle. (*andante*) Im Geiste fürchte ich, dass diese Welle grausame Kriege in Bewegung setzt.

#### *Rezitativ*

PYLADES: Bislang hat uns auf den Wegen über die See kein Unglück bedrängt. Wird etwa nun im Hafen der Götter Zorn uns mit Schiffbruch schlagen? Das sind mitnichten eitle Vorzeichen: Warum färbt sich die weiße Diana rot und schwindet in dem Sternzeichen (*arioso*) der Zwillinge Kastor und Pollux das Licht so stark? (*Rezitativ*) All das sind böse Vorzeichen.

#### *Concerto a due*

PYLADES: Ich will, lieber Freund, dein Kastor sein!

OREST: Und ich, Pylades, dein Pollux!

BEIDE: Oh, mein Leben!

PYLADES: Ich, Pylades, will mit Orest verbunden sein,

OREST: Orest ist deine Hoffnung

BEIDE: mit thesaeischer Treue.

PYLADES: Ich schwöre bei den verdunkelten Sternen, wenn die Vorzeichen sich zum Schlechten wenden, dann sollen sie mich treffen.

OREST: Diana, steh den Elenden bei! Sie soll den göttlichen Zorn ankündigen, ich will für dich fallen.

(*Jagdhörner*)

#### *Rezitativ*

PYLADES: Hast du gehört? Jagdhörner werden geblasen. Was, wenn uns die Einheimischen zum Opfer einladen sollten?

OREST: Lass den Mut nicht sinken! Es antworten die hilfekündenden Trompeten der Luna, wenn sie sich mit ihren bezauberten Pferden an die Arbeit macht.

*Gesamter Chor*

Erklingt, ihr Täler und Wälder! Brüllt, ihr taurischen Gebirge! Sieh, am Himmel färbt sich Luna rot, im Gebirg Diana, in der Unterwelt Hekate; eine Gottheit ist sie mit drei Namen bezeichnet. Mit Blut muss sie besänftigt werden.

Lasst uns die delische und die arbeitende Göttin von Kynthos reinigen! Welch Röte, welch Scham? Welch Unheilsflecken, welch Schwinden? Welche Flecken auf dem Mond? Die blutgierige Cynthia begehrt blutige Beute. Schon suche man ein Opfertier!

*Rezitativ*

IPHIGENIE: Ein Opfertier! Ein Opfertier!

PYLADES: Ich werde mein Leben geben.

OREST: Sieh, du hast der Opfer zwei.

IPHIGENIE: Ach! Bemitleidenswerte Gastfreunde und unglückliche Jünglinge! Wie man aus euren Gesichtern schließen kann, habt ihr ein besseres Schicksal verdient. Und doch meine ich, muss man Dianens Befehl gehorchen. (*arioso*) Des Opfers Gesetzes ist folgendes, so haben es die Ahnen eingerichtet: Ein Fremdling soll durch das Schwert der Jungfrau fallen! Einer von euch beiden soll als Opfer zur Erfüllung der heiligen Gelübde fallen, der andere soll als Bote in die Heimat zurückkehren.

*Arie (Canto)*

Kein Ankömmling und sei es auch ein Mann von den Schiffen des Theseus lenkt von der Ägeis sein Schiff hierher,

der nicht dich, o Diana, als Opfer geschlachtet gändig stimmt! So freut sich die kynthische Göttin über das Menschenopfer.

Vor dem Gesetz, das dies taurische Schwert euch hier ansagt, soll rascher die kommende Zukunft erschauern.

*Rezitativ*

PYLADES: Ach, barbarisches, grausames, wildes Land!

OREST: Sei still, Bruder, hör auf, Diana grausam zu nennen!

*Rezitativ*

IPHIGENIE: Ich bin keine Barbarin, aber ich führe barbarische Opferhandlungen aus, barbarischer noch als diese taurische Küste. Seht es dennoch ein und lasst das nutzlose

Gerede sein, das Opfer muss bereitet werden! Sagt an, wer von euch hat als erster den Fuß auf diesen Strand gesetzt? (*arioso*) Er soll als Opfer geschlachtet werden!

*Arie zu zweit*

PYLADES: Ich bin als erster hier von Bord gegangen.

OREST: Ich habe den ersten Fuß auf den Strand gesetzt.

BEIDE: Ich war als erster da.

PYLADES: Ich habe das Schiff vor Anker gelegt.

OREST: Ich habe das Tau festgemacht.

BEIDE: Ich bin zuerst gelandet.

PYLADES: Ich habe zuerst die Erde berührt.

OREST: Schweig still! Du irrst, Bruder!

BEIDE: Ich bin als erster angekommen.

PYLADES: Mich halt die Küste als ersten aufgenommen.

OREST: Aber dich hat der Betrüger getäuscht.

BEIDE: Ich werde als Opfer dienen.

IPHIGENIE (*Rezitativ*): Was sind das für Liebesstreitereien?

OREST (*Rezitativ*): Verzeih! Das ist der erste Zwist, der mich und meinen Bruder je entzweite.

IPHIGENIE (*Rezitativ*): Götter! Wer hat in Griechenland, meiner über alles geliebten Heimat, je Wunderzeichen solcher Liebe geschaut?

*Arie im Canto*

Göttin von Kynthos, was für großes Siegeszeichen hat die gegenseitige Bruderliebe hier gezeigt? Sie sollen dich umstinne!

Gute Göttin von Kynthos, Iphigine ruft dich zusammen mit dem ganzen dir geweihten Volk an. Schau auf mich!

Nährende Diana, schick nicht fort von dir die eitlen Gelübde der beiden griechischen Brüder, die dich aufrichtig lieben!

ZWEITER CHOR

*Theseus (Sohn des Ägeus, des Königs der Athener), Perithous (König der Lapithen) und Charon*

*Rezitativ*

THESEUS: Endlich sind wir Könige über einen abschüssigen Weg, beschattet von der unheilvollen Eibe durch die schweigende Stille in die Unterwelt gelangt. Sieh, Charon kommt an, schau, er selbst ist ein Bürger der Unterwelt.

CHARON: Ich bin jetzt da, gekommen aus unbekannten südlichen Landen, aus dem alten Höllenland, aus einer ungeheuren Stadt, die unter dem Sternbild des Steinbocks liegt. Wo hinter einem schwarzen Wald und einem faulen Sumpf (*arioso*) der schwarze Tartarus tausend Eingänge und überall offene Pforten zeigt.

*Rezitativ*

PERITHOUS: Wir sind mit vereinten Kräften hier, um Proserpina, die wunderschöne Frau des Pluto, zu rauben, zu fassen.

CHARON: Ich rate euch, geht fort von hier, es ist ein herzloses Reich. Was sich hier schon die Furien erlaubt haben! Die Tore des höllischen Kerkers sind mit Stahl verschlossen. Ich rate euch, geht fort von hier, es ist ein herzloses Reich.

*(Erste Darbietung: Sisyphus wälzt einen Felsen, die rollbare Last, wieder und wieder hinauf.)*

Seht die Pein des Sisyphus, wie er beim unermüdlichen Wälzen des Felsklotzes ins Schwitzen gerät, während er seine Strafe büßt.

*(Zweite Darbietung: Ixion, der an ein mit Sicheln versehenes Rad gebunden ist.)*

Vater Ixion wird gefesselt von der Drehung des Rades mitgerissen, bald flieht er vor sich, bald verfolgt er sich, umgeben von einer Menge Geister.

*(Dritte Darbietung: Die Töchter des Belus<sup>1</sup> versuchen vergeblich zu trinken.)*

Sieh, tief in der Unterwelt schöpfen die Beliden Wasser aus dem heiligen Fluss Styx, nur um es wieder zu verlieren.

---

<sup>1</sup> Eigentlich seine Enkelinnen. In Ovids Metamorphosen werden die Danaiden auch Beliden genannt.

*(Vierte Darbietung: Tantalus versucht die Früchte vom Baum zu pflücken, erreicht sie aber nicht.)*

Sieh, Vater Tantalus will die flüchtigen Früchte fassen; derselbe leidet bedürftig an Überfluss, er betrachtet sein leeres Gefäß.

*(Fünfte Darbietung: Tityos wird vom Geier zerfleischt.)*

Sieh jenen an, dessen Haupt von seinen Zehen neun Morgen entfernt ist; sein Herz wird zerfleischt. Tityos bietet es dem Raben zum Verzehr an.

*(Sechste Darbietung: Ein Verurteilter wird von Furien angegriffen.)*

Schau, die krallentragenden Furien geißeln diesen Menschen, um die große Menge an Schandtaten aus seinem Gesicht zu schlagen.

*Rezitativ*

THESEUS: Was soll das? Soll etwa Theseus hier ruhmlos zugrunde gehen und den Rachen des Cerberus zur Beute fallen? Mich schreckten nicht einmal das Labyrinth und nicht der Minotaurus, der darinnen war – ein schreckliches Tier, wild, ruhmlos, grausam. Eine, so großen Helden jagt das keine Furcht ein.

*Arie*

Jupiter, gib deine dreizackigen Flammen! Wenn du den dir blutsverwandten Theseus liebst, dann gib Kämpfe und Kriege, die meiner würdig sind; gib die schaurigen Zweikämpfe des Mars, wenn es stimmt, dass du den Theseus liebst.

Schicke Giganten gegen uns, die mit Pfeilen gegen den Himmel kämpfen, auf den Perithous aber pass gut auf, damit die ungestüme Fortuna jenem nicht den Untergang seines Glückes gebe.

*Rezitativ*

CHARON: Also bleibe aus Bruderliebe, törichter Freund! Brich in die Hölle ein, durchstoße die Zugänge zu diesem blinden Chaos.

*Arie*

Geh, unehelicher Spross des Jupiters! Unheil des höllischen Sumpfes! Du wirst gleich gegen die Amazonen kämpfen, erwürge schon die Stiere, zerfleische die Löwen, kämpfe mit Herkules, töte Kreon, morde die Diebe, die grauenvollen Scironen, und plündere die Toten aus, während Pluto grollt und die Styx rauscht; schlachte den Cerberus, raube Proserpina, die Mitregentin der Hölle.



*Rezitativ*

PERITHOUS. Zur Seite, Charon! Du wirst uns mit diesen allzu bitteren Worten kein bisschen Angst machen, wir sind keine Waldhasen!

Was auch immer du uns vor Augen stellst! Brüderliche Liebe wird uns mit starken Banden zusammenhalten und deine Drohungen betäuben!

*Arie*

So liebte nicht der Hyrtakide<sup>1</sup> den Euryalus, so nicht Achill den Patroklos, als er jenen bei seinen Feinden, bei den eisernen Toren, rächte.

Perithous hätte in Theseus nicht mit untrüglichen Zeichen einen Bruder erkannt, wenn er nicht am dreiköpfigen Wesen vorbei zu den Gewässern der Hölle hinabgestiegen wäre.

*Rezitativ*

THESEUS: Sieh, der Abgrund der Hölle, von wo wir unsere Beute rauben werden! Durch die Höllentore und an den drei Köpfen des Cerberus vorbei werden wir Proserpina, die Tochter der Ceres, retten und befreien.

*Rezitativ*

PERITHOUS: Ah, die von unseren Füßen betretene Schwelle zur Unterwelt ächzte sogleich! (*arioso*) Schau! Der drohende Cerberus streckt seine drei Mäuler vor, schlimmer als Medusa, und alle drei bellen.

*Rezitativ*

THESEUS: Weiche, grauenvoller Cerberus! Schlechter Wächter der Proserpina!

PERITHOUS: (*von Cerberus erfasst*) Ah! Bruder! Es ist um mich geschehen! Rette dich!

THESEUS: (*auch von Cerberus erschrocken*) Also wollen wir uns verteidigen! Wir werden uns retten und Cerberus schlachten. (*arioso*) Ah! Ah! Ah!

---

<sup>1</sup> Gemeint ist Nisus, der Sohn des Hyrtakus. Die Freundschaft von Nisus und Euryalus schildert Vergil im neunten Buch seiner Aeneis.